

Eines der wichtigsten Ereignisse in der karpaten-donauländischen Bronzezeit ist unzweifelhaft die sogenannte „große Wanderung“<sup>1</sup>, die nach Reineckes Chronologie am Ende der B-Phase und zu Beginn der folgenden Phase stattgefunden haben soll; nach der Mozsolics-Chronologie<sup>2</sup> entspräche dies dem Ausgang der Phase B III<sup>3</sup>. Mit der Vernichtungstheorie für die bodenständigen Bronzekulturen bis zu den Westkarpaten und dem Mittellauf des Mureş können wir nicht übereinstimmen<sup>4</sup>, doch scheint es, daß Träger der Hügelgräberkultur in den Karpaten-Donauraum eindringen, wo sie teils mit den zahlreichen Völkern zusammenlebten und sie in hohem Maße beeinflussten. Es soll aber gesagt sein, daß eine gründliche Analyse der genannten Phänomene ein Buch füllen könnte und daß sie jedenfalls den Rahmen überschreiten würde, den wir uns hier vorgesetzt haben. Daher werden wir uns im Folgenden nur mit einem gewissen Aspekt beschäftigen, nämlich mit den Beziehungen der Mureş-Stämme zu denen der Hügelgräberkultur<sup>5</sup>.

Zum Verständnis der Lage halten wir eine Umreißung dieser beiden Kulturphänomene für angebracht.

Das erstere stellt in den Gegenden vom Unterlauf des Mureş das örtliche bronzezeitliche Element dar. Es gibt natürlich viele Importwaren vom Mureş-Typ in den Kulturen Otomani<sup>6</sup>, Hatvan<sup>7</sup>, Schneckenberg<sup>8</sup>, Vátya<sup>9</sup>, Wietenberg<sup>10</sup>, wie auch eine organische Verbindung mit den Kulturerscheinungen Verbicioara<sup>11</sup> und Vatina<sup>12</sup>; doch sind die Heimatgebiete der Kultur — dies soll noch besonders betont werden — nur der Unterlauf des Mureş und die Gegend seiner Mündung in die Theiß. Diese Gebiete verbleiben größtenteils im Besitz der gleichen Bewohner<sup>13</sup>, auch in einer späten Entwicklungsphase der Kultur, denn — wie unserer Meinung nach die Ergebnisse

<sup>1</sup> Die Benennung wurde von Mozsolics, *Wanderung*, 121 ff. eingeführt und von den meisten Fachwissenschaftlern die sich mit dem betreffenden Zeitabschnitt befassen, übernommen.

<sup>2</sup> Mozsolics, *Tószeg*, S. 65, Abb. 3; dies., *Wanderung*. Siehe auch die umfassende Analyse bei Mozsolics, *Bronzefunde*, I—II; darin studiert die Verfasserin die Bronzegegenstände des Karpaten-Donaubeckens nach der von ihr vorgeschlagenen neuen Einteilung der Bronzezeit für dieses Gebiet.

<sup>3</sup> Eine Parallelisierung der Chronologien von Reinecke und Mozsolics mit den anderen Versuchen einer Einteilung der Bronzezeit (von Childe, Tompa, Nestor, Milošević, Foltiny, Bóna, Tošić) wurde von Hänsel, *Beiträge*, 8 gemacht, der seinerseits den Ausdruck „danubisch“ wiedereinführt, da er ihm für Raum und Zeit besser zu entsprechen scheint (*ebd.*, S. 20 ff.).

<sup>4</sup> Mozsolics, *Wanderung*, 131 ff.; dies., *Bronzefunde*, I, S. 122 ff. Wir hatten Gelegenheit, die Beweisgründe ausführlicher zu analysieren, die auf die Notwendigkeit einer Nuancierung hinzielen; es geschah dies in der Monographie über die bronzezeitliche Siedlung von Pecica, im Unterkapitel über die Beziehungen zwischen der Gemeinschaft vom „Şanţul Mare“ und den Trägern der Hügelgräberkultur. Für die Permanenz der Otomani-Kultur in der Crişana, siehe Ordentlich, *Poselentja*, S. 115 ff.; ders. *Depozitul*, S. 103—104; ders., *Periodeneinteilung*, ...; ders., *Gliederung*, S. 83 ff.; ders., *Otomani*, Ms.

<sup>5</sup> Prof. K. Horedt bin ich bei der Ausarbeitung der Untersuchung für Anregungen und Hinweise zu Dank verpflichtet.

Für die tatsächliche Anwesenheit der Hügelgräberkulturträger in Siebenbürgen, siehe Anm. 41. Was die Einflüsse betrifft siehe Soroceanu, *Pecica*, das Kapitel betreffend die Beziehungen der Siedlung vom „Şanţul Mare“ zur Hügelgräberkultur.

<sup>6</sup> Chidioşan, *Sincronisme*, Taf. 2/5; Bóna, *Bronzezeit*, S. 139.

<sup>7</sup> Kalicz, *Frühbronzezeit*, S. 125—129 (Aszód, Bökény-Mindszent, Devaványa, Örvény, Szelevény, Szihalom, Tarnaméra, Türkeve, Zsámbok); siehe auch Bóna, *Bronzezeit*, S. 111.

<sup>8</sup> Székely, *Contribuţii*, S. 391 und Abb. 3/1, 3; siehe auch Soroceanu, *Pecica*, Anm. 54.

<sup>9</sup> Bóna, *Bronzezeit*, S. 73 und 117 ff.

<sup>10</sup> Soroceanu, *Obreja*, S. 510 Taf. VI/3.

<sup>11</sup> Berciu, *Verbicioara-Kultur*, S. 133 ff.; Soroceanu, *Pecica*, Anm. 292.

<sup>12</sup> Die zusammen mit der Verbicioara-Kultur neuestens als Gruppe mit „Kantharos-Keramik“ oder kürzer als „Kantharos-Kulturen“ angesprochen wird, vgl. Bóna, *Bronzezeit*, S. 179 ff., mit Erörterung der Frage und Literaturnachweis; für die Beziehung Mureş-Vatina, siehe Anm. 11.

<sup>13</sup> Höchstwahrscheinlich unter einer Art Oberherrschaft der Otomani-Stämme, siehe den Fundstoff aus den letzten drei Schichten (III—I) von Pecica, Soroceanu, *Pecica*, Taf. 18—62 und Abb. 51 a—b.

der neuen Ausgrabungen von Pecica beweisen <sup>14</sup> — gibt es nicht nur in der Rákospalota-Zone Mureş-Elemente, die fort dauern <sup>15</sup>.

Hinsichtlich der Siedlungen ist eine der größten und jedenfalls die bekannteste diejenige vom „Şanţul Mare“ in Pecica. Vor der Bronzezeit gibt es hier nur die angenommenen Spuren, die der Vinča-Turdaş-Kultur <sup>16</sup> zugeschrieben wurden und vereinzelte Materialien des Scheibenhenkel-Horizontes <sup>17</sup>; die dakische Siedlung <sup>18</sup> und ein frühmittelalterlicher Friedhof <sup>19</sup> stellen neuere Fundhorizonte dar, die einzigen, welche die bronzezeitliche Niederlassung stören <sup>20</sup>. Es muß betont werden, daß keine Siedlung oder sonstige Spuren aus der Hallstattzeit gefunden wurden. Die Kontinuität von Formen und Verzierungen, die Beobachtungen über ihre Entwicklung und Bereicherung, erlauben — unserer Meinung nach — keinerlei Zuweisung der Funde von Pecica in die Frühhallstattzeit <sup>21</sup>. Die von Roska festgestellten 16 Schichten <sup>22</sup>, aber besonders die überaus wichtigen, genaueren Ergebnisse der neuen Ausgrabungen, die acht Schichten in der bronzezeitlichen Siedlung bestimmten (wobei VIII die älteste und I die jüngste Schicht darstellen) und eine große Menge stratigraphisch verwertbares Material lieferten <sup>23</sup>, erbringen ebenfalls Beweise für eine langandauernde Besiedlung, die höchstwahrscheinlich bis in R BD reicht <sup>24</sup>.

Eine in gewisser Beziehung von Pecica verschiedene Situation finden wir in Periam. Die erste Feststellung einer Verschiedenheit bezieht sich auf den Umstand, daß die Siedlung von der „Movila Şanţului“ praktisch vollständig zerstört ist und daß dort zeitgemäße Grabungen mit den entsprechenden Beobachtungen nicht durchgeführt werden konnten. Alle Schlußfolgerungen werden sich daher nur auf den Fundstoff der alten Ausgrabungen von Roska, sowie auf seine Aufzeichnungen über die genannte Siedlung stützen. Bis zu einer ins Einzelne gehenden Aufarbeitung dieser Daten muß die ältere Feststellung hervorgehoben werden <sup>25</sup>, die besagt, daß die Siedlung von Periam viel früher endet als diejenige von Pecica, welche nun ihrerseits gewissermaßen den Entwicklungsgang der Mureş-Kultur übernimmt. Feinere Gleichstellungen können aufgrund der neuen Schichtenfolge von Pecica erarbeitet werden; die Übergangsschicht (IV) von Pecica fällt zweifellos mit dem Ende des Tells von Periam zusammen. Nicht ausgeschlossen wäre es, daß der Ausgang der Besiedlung von Periam auch mit der V. Schichte von Pecica gleichgestellt werden kann, doch scheint uns, vor einer achtsamen Analyse der Keramik und der Metallgegenstände von Periam, eine derartige Schlußfolgerung noch verfrüht. Doch selbst ein flüchtiger Überblick über diesen Fundstoff <sup>26</sup> zeigte uns auch eine späte Besiedlung, die vom Gesichtspunkt der Typologie der Formen und Verzierungen von der eigentlichen Schichtenfolge der „Movila Şanţului“ getrennt ist, während sich in Pecica die Spätelemente zum größten Teil in die Entwicklung des Materials eingliedern. Es handelt sich in erster Linie um die gezipfelten Schüsseln, weiters um die, mit kegelförmigen, von Kanneluren und manchmal Einstichen umrundeten Warzen verzierten großen Gefäße oder Bruchstücke derselben <sup>27</sup> und um Gefäße mit hochgezogenem Henkel; die letzteren sind mit bogenförmigen Kanneluren verziert <sup>28</sup> und weisen gute Entsprechungen zu Gefäßen aus dem Grabfeld von Bobda auf <sup>29</sup>. Ohne genauere topographische und stratigraphische Angaben ist es aber gewagt, für Periam zwei sporadische Besiedlungen in der entwickelten, bzw. späten Bronzezeit anzunehmen. Andererseits aber scheint es aus denselben Gründen schwierig, all diese Funde in eine einzige Gruppe zusammenzufassen, wenn auch die Elemente der Form und Verzierung nicht geradezu unvereinbar sind. Sei es, daß wir die erste Hypothese, sei es, daß wir die zweite vorziehen, immer taucht eine chronologische Schwierigkeit auf: wie kann man diese Spätphänomene auch nur halbwegs genau datieren? Bis zu der vollständigen Veröffentlichung des Grabfeldes von Csorva <sup>30</sup> und wenigstens einiger Inventare von Bobda können gültige Schlußfolgerun-

<sup>14</sup> Besonders der Fundstoff aus den Schichten II—I, vgl. Soroceanu, *Pecica*, Taf. 24—66.

<sup>15</sup> Bóna, *Bronzezeit*, S. 110. Für die Verbreitung im allgemeinen siehe auch Patay, *Kulturen*, S. 52 ff.; Garašanin, *Bronzezeit*, S. 72—75 und S. 73 mit Anm. 375 für den Literaturnachweis, sowie Abb. 27.

<sup>16</sup> Bóna, *Bronzezeit*, S. 84, ohne Angabe des Literaturnachweises. Vom „Şanţul Mare“ sind bis jetzt keinerlei Spuren der Vinča-Turdaş-Kultur bekannt. Freundl. Information Gh. Lazarovici.

<sup>17</sup> P. Roman, *Dacia*, 15, 1971, S. 85 ff.

<sup>18</sup> Crişan, *Ceramica*, S. 361 und Crişan, die Kapitel über die dakische Siedlung aus der in Vorbereitung befindlichen Monographie.

<sup>19</sup> Popescu, *Raport*, S. 71—73; Dörner, das Kapitel aus der Monographie über Pecica.

<sup>20</sup> Besonders die Vorratsgruben aus dakischer Zeit.

<sup>21</sup> Wie z.B. die Urne von Pecica, vgl. Childe, *Danube*, Abb. 222; Foltiny, *Zum Problem*, S. 352 und S. 345 Abb. 5/2.

<sup>22</sup> Roska, *Pécska*, S. 3 ff.

<sup>23</sup> Siehe die Monographie über Pecica (in Vorbereitung).

<sup>24</sup> Soroceanu, *Pecica*, das Kapitel der Schlußfolgerungen (V) betreffend die bronzezeitliche Siedlung.

<sup>25</sup> Nestor, *Stand*, S. 89; ders., *IstRom*, I, S. 107; Popescu, *Bronzezeit*, S. 73 ff., mit Literaturnachweis und Diskussionen.

<sup>26</sup> Hauptsächlich aus dem Museum des Banats.

<sup>27</sup> Entsprechungen in Oradea aus dem Rulikovszky-Friedhof, erwähnt von Horedt, *Probleme*, S. 12 mit Anm. 31 (für zusätzliche Informationen danken wir auch auf diesem Wege den Kollegen Chidioşan); in Tg. Mureş (Roska, *Rep.*, 168 Abb. 199/2) und in Tápé (Abb. 5/33, 36).

<sup>28</sup> MuzIstTrans, Inv. Nr. = I 692; Roska, *Rep.*, S. 223, Abb. 268; Nestor, *Stand*, S. 88, Abb. 18/1 mit den Bemerkungen auf derselben Seite.

<sup>29</sup> Museum des Banats, Schausammlung.

<sup>30</sup> Für die Inventare einiger Gräber, vgl. Trogmayer, *Beiträge*, 87 ff. und Taf. VII ff.

gen nicht gezogen werden, daher wollen wir nur die Feststellung hinsichtlich der Verschiedenheit des späten Fundstoffs von Periam und von Pecica wiederholen. In der ersten Siedlung finden wir, neben den bereits erwähnten charakteristischen Merkmalen der späten Fundgegenstände, unter anderen keine pyramidenförmigen Warzen, keine Gruppen von drei breiten Kanneluren auf der Oberseite des ausladenden Randes, keine turbanartig angeordneten Kanneluren, keine von Einstichen umrundeten Tupfen, alles Verzierungen, die in der jüngeren Phase von Pecica die Essenz der Keramikverzierung bilden. In den zwei letzten Schichten begegnen hier, eingegliedert in das für die Mureş-Kultur charakteristische Formen- und Ziermustergut auch späte Elemente der karpaten-donauländischen Bronzezeit.

Neben den Siedlungen tragen auch die Grabfelder der Mureş-Kultur zu dem Versuch einer Klärung der bronzezeitlichen Entwicklung im Süden der Theißebene bei. Das bedeutendste von ihnen ist dasjenige von Mokrin<sup>31</sup>, dessen über 300 Gräber einen sehr reichhaltigen Fundstoff geliefert haben; bei einer Untersuchung der Verbreitung einiger Typen von Gegenständen innerhalb des Grabfeldes konnten Gruppierungen festgestellt werden, die als chronologische Phasen und Unterphasen ausgelegt wurden<sup>32</sup>. Indem man die Entwicklung von Mokrin als Maßstab annahm, versuchte man, auch andere Grabfelder vom Mureş-Typ auf diese Art zu ordnen und erhielt so — in großen Zügen — drei Gruppierungen: eine frühe (Ószentiván, Novi Kneževac), eine mittlere (Beba Veche, Pitvaros, Battonya) und eine späte (Deszk A). Es sei erwähnt, daß die Nekropole von Szöreg zum größten Teil mit der von Mokrin zeitgleich ist, doch wahrscheinlich auch nach deren Ende noch weiterbesteht; dies ergibt sich, wenn man die Tonware (turbanartige Kanneluren, Gefäße mit zwei *ansae lunatae*, mit rhombischer Mündung) aus einigen Gräbern betrachtet<sup>33</sup>. Einen vordringlich späten Charakter hat das Grabfeld von Deszk A, dessen Horizontalstratigraphie<sup>34</sup> die Schichtenentwicklung der Siedlung von Pecica und die Untersuchungsergebnisse über die Verbreitung der Stücke aus Mokrin bestätigt.

Faßt man unsere Kenntnisse über den Fundstoff vom Mureş-Typ aus Siedlungen und Grabfeldern zusammen, halten wir dafür, daß eine Teilung der Kultur in zwei Phasen am besten der Entwicklung von Tonware und Metallgegenständen entspricht. Die erste dieser Phasen kann ihrerseits wieder in zwei untergeteilt werden: I a (Periam I—IV = Mokrin I = Ószentiván) und I b (Pecica VIII—V = Periam V—IX = Mokrin II = Battonya = Beba Veche = Pitvaros). Die zweite Phase der Mureş-Kultur ist in erster Linie durch die Schichten III—I von Pecica, die Spätphasen der Grabfelder von Szöreg und besonders von Deszk A vertreten. Zu diesem Gesamtbild müssen noch eine Übergangsphase der Kultur (entsprechend der Schicht Pecica IV) und vielleicht eine Endphase (Pecica I) hinzugefügt werden; die letztere konnte bisher nur in Pecica festgestellt werden (Tassen mit Warzen, Brand der Tonware, schwarz außen, ziegelrot innen usw.).

Bevor wir kurz die Diskussion über die Frage des Verbleibens gewisser Kulturen im Westen Rumäniens nach der „großen Wanderung“ wiederaufnehmen, halten wir es für notwendig, auf zwei Erscheinungen aufmerksam zu machen, die den Bestand der Träger des Mureş-Typs besonders beeinflussten. Zuerst wollen wir an die Hypothese von Banner—Bándi<sup>35</sup> erinnern, wonach in einem gewissen Moment die Vatina-Stämme auf die südliche „Grenze“ der Mureş-Kultur zu drücken begannen, wodurch sich ihr Areal um einen verhältnismäßig kleinen Teil verringerte. Der Widerstand gegen diese Vorstöße ging, fast sicher, nicht von den Mureş-sondern von den Otomani-Stämmen aus. Unsere Hypothese gründet sich dabei auf das reichhaltige, in Pecica gefundene Material von ausgeprägter Otomani-Machart, das zahlenmäßig durchaus die in einer Siedlung üblichen Importe aus einer benachbarten Kultur übersteigt. Daher denken wir an eine tatsächliche Anwesenheit von Otomani-Bewohnern in Pecica, also an eine Expansion des nördlichen Nachbarn nach Süden. Dies geschah mehr oder weniger friedlich, wie das Fortbestehen der typischen Mureş-Elemente bis an das Ende der Besiedlung des „Şanţul Mare“ bezeugt<sup>36</sup>. Um über Hypothesen hinauszukommen und Schlußfolgerungen formulieren zu können, ist eine sehr eingehende Untersuchung möglichst vieler, dem Tell von Pecica gleichartiger Fundverbände nötig. Es besteht ein

<sup>31</sup> Girić, *Mokrin*, I und der Sammelband *Mokrin*, II, der die von einer Gruppe bekannter Fachwissenschaftler für den keramischen, metallischen und osteologischen Fundstoff des Grabfeldes gemachte Interpretation enthält.

<sup>32</sup> Soroceanu, *Mokrin*, S. 161 ff.

<sup>33</sup> Die Veröffentlichung von Foltiny, *Szöreg*, wurde uns erst nach Ablieferung zum Druck der Studie über das Grabfeld von Mokrin zugänglich.

<sup>34</sup> Bóna, *Bronzezeit*, S. 91, Plan 19. In Deszk A liegen die Gräber, die Knöpfe beinhalten (Gr. 36; Gr. 74), in der älteren Phase (gegen Süden), während die Inventare mit Dolchen (Gr. 2; Gr. 34), einem Beil (Gr. 2) und dem Ring mit Doppelspirale (Gr. 24) in die neue Phase fallen.

Es sei erwähnt, daß es in Bónas Plan kein Grab mit der Nr. 24 gibt, doch in Anbetracht des allgemeinen Situationsplanes muß es ebenfalls in der nördlichen, der neueren Zone liegen. Die Tatsache, daß zwei Gräber, wo in dem einen ein Knopf, in dem anderen ein Dolch gefunden wurde, ziemlich nahe beieinander liegen, ändert an der Gesamtsituation nichts. Eine ähnliche Lage begegnet übrigens auch im Südteil des Grabfeldes von Mokrin (vgl. Soroceanu, *Mokrin*, S. 165, Abb. 2).

<sup>35</sup> Bándi, *Metallschmiedekunst*, S. 46 mit Literaturnachweis.

<sup>36</sup> Soroceanu, *Pecica*, das Kapitel über die Beziehungen der Siedlung zur Otomani-Kultur.

großer Unterschied zwischen dem Eindruck, den der Archäologe bei — sogar aufmerksamer — Anschauung des Fundstoffs gewinnt und seiner graphischen Bearbeitung, wobei auf alle Einzelheiten, mögen sie auch kollateral sein, geachtet wird. Auf diese Weise wollen wir wieder und wieder den hypothetischen Charakter der Ansichten über vorgeschichtliche Völkerbewegungen hervorheben.

In diesem Zusammenhang möchten wir daran erinnern, daß die Träger der Hügelgräberkultur eine der bedeutendsten Wanderungen der mittleren und entwickelten europäischen Bronzezeit unternahmen. Auf dem heutigen Gebiet Deutschlands beheimatet, wo sie schon seit längerer Zeit von den Archäologen aufmerksam studiert wurden<sup>37</sup>, legten sie einen ziemlich langen Weg nach Osten zurück, wobei sie die heutigen Gebiete der Tschechoslowakei<sup>38</sup> und Ungarns<sup>39</sup> durchwanderten, in die Wojewodina<sup>40</sup> und — sporadisch — in Siebenbürgen<sup>41</sup> eindringen. Es scheint uns recht einleuchtend, daß die Sach- und sogar Geisteskultur aus den Abwanderungs- und den Einwanderungsgebieten in gewissem Maße verschieden sind. Waren es auch vielleicht nicht genau die gleichen Stämme, so veränderte und bereicherte die Berührung mit den verschiedenen Völkern der durchwanderten Gegenden das ursprüngliche, aus der Zeit und dem Gebiet der Abwanderung stammende Kulturgut. Andererseits muß die Tatsache betont werden, daß eine Reihe von archäologischen Fundverbänden aus dem östlichsten Expansionsgebiet (Beleğiş, Idoş, Oradea) trotz ihrer Verschiedenheiten und der diversen Benennungen, die sie erhielten, doch dem gemeinsamen Grundstock zugehören.

<sup>37</sup> Die Literatur über die Hügelgräberkultur in ihrem Entstehungsgebiet ist äußerst reichhaltig, so daß es uns gestattet sei, nur die wichtigsten Arbeiten zu zitieren: Willvonseder, *Bronzezeit* (1937); Hundt, *Straubing*, II, 1964; Ziegert, *Chronologie*, 1963; Feustel, *Schwarza*, 1958; Törbrügge, *Oberpfalz*, 1959; Pittioni, *Urgeschichte*, 1954. Für allgemeine Probleme (und auch was die in den Anm. 38–40 genannten Gebiete betrifft) siehe Gimbutas, *Bronze Age*, S. 275 ff.

<sup>38</sup> Červinka, *Hügelgräberkultur*, S. 348; Točík, *Gräberfelder*, 1964; Čujanova-Jílková, *Westböhmen*, 1970; Hrubý, *Constructions*, S. 40 ff.; ders., *Moravie*, 130 ff.; Willvonseder, *Herkunft*, S. 8 ff.; Dušek, *Hügelgräberkultur*, 1966; ders., *Gräberfelder*, 1969.

<sup>39</sup> Bándi/Kovács, *Szeremle-Gruppe*, S. 25 ff.; Bóna, *Tiszakeszi*, S. 15 ff.; Foltiny, *Spuren*, 1957; Kemenczei, *Beiträge*, 1968; Kőszegi, *Halomsíros*, 1961; ders., *Főváros*, S. 51 ff.; Kovács, *Bericht*, S. 201 ff.; ders., *Finds*, S. 65 ff.; ders., *Funde*, S. 159 ff.; ders., *Hajdúbajos*, S. 27 ff.; Schreiber, *Későbronzkor*, 1971; ders., *Rákospalota*, 1971; Trogmayer, *Reste*, 1965; ders., *Kömpöc*, 1968.

<sup>40</sup> Trogmayer/Szekeres, *Spätbronzezeit*, S. 17 ff.; Tasić, *Praistvoje*, S. 234–240.

<sup>41</sup> Außer dem ganz allgemeinen Einfluß, der mit einer weitläufigen Tendenz zur Erneuerung von Formen und Verzierungen zusammenhängen könnte, gibt es im Zentrum Siebenbürgens auch tatsächliche Hügelgräberelemente: 1. **Tg. Mureş** (Kr. Mureş). Arch.Ért., 13, 1893, 449 und Roska, *Rep.*, 166–167, 168 Abb. 199. Zu den Unklarheiten hinsichtlich der Herkunft aus Tg. Mureş der genannten Grabinventare, vgl. Horedt, *Einflüsse*, S. 45, mit den Anm. 12–14 für den Literaturnachweis. 2. **Caşolţ** (Kr. Sibiu). Horedt, *Einflüsse*, S. 42 ff. und 43 Abb. 1/1, 4, 5. 3. **Moreşti** (Kr. Mureş). Horedt, *Einflüsse*, S. 43 Abb. 1/2–3. 4. **Sinzioleni** (Kr. Covasna). Hinweise K. Horedt und Z. Székely, *SCIVA*, 28, 1977, 125–127. 5. **Bandu de Cîmpie** (Kr. Mureş). Kovács, *Mezőbánd*, S. 271–273; Horedt, *Einwirkungen*, S. 87–88 mit Literaturnachweis; Popescu, *Bronzezeit*, S. 85; 86 Abb. 35; 85 Anm. 2. Für die Zuweisung der bronzzeitlichen Überreste von Band an die Hügelgräberkultur können wir zwei Beweisgründe beibringen. Der erste bezieht sich auf den Grabritus. Es ist dies die Verbrennung und Niederlegung der Asche und Knochen in einer manchmal absichtlich beschädigten Urne, zusammen mit einem kleinen Gefäß und bedeckt mit einer gelappten Schüssel. Die genauesten Entsprechungen findet man in Tápe, (vgl. Trogmayer, *Tápe*, S. 149). Den zweiten Nachweis erbringen die Gefäßformen. Für die gelappte Schüssel seien die Entsprechungen von Smolenice (Tschechoslowakei) genannt, die von Sándorfi veröffentlicht wurden, *Szolmány*, S. 111 Taf. 2; S. 115 Taf. 4/1; S. 116 Taf. 5, aber besonders S. 115 Taf.

4/2, sowie diejenigen von Felsőpusztaszer (Ungarn), vgl. Foltiny, *Felsőpusztaszer*, (Taf. 15/28). So wie die gelappten Schüsseln aus dem Grabfeld von Tápe (Trogmayer, *Tápe*, die Gräber 188/3; 168/2; 356/1; 507/4; 180/7, 467/2), von Idoş (Belgiş-Gruppe, vgl. Tasić, *Praistvoje*, S. 529, Abb. 187) und Egyek (Kovács, *Funde*, S. 175, Abb. 14/3), sind auch die von Smolenice nicht verziert. Hingegen sind die Schüsseln aus einem Kulturmilieu, das die Ankunft der Hügelgräber-Leute überlebt, meist mit einer Doppelreihe schraffierter Bogen verziert: Otomani (Ordentlich, *Poseleni*, S. 134, Abb. 13); Valea lui Mihai (ders., *Valea lui Mihai*, Taf. 3/8); Andrid (Németi, *Andrid*, S. 583–584 und 582, Abb. 2/5–6); Pecica (Soroceanu, *Pecica*, Taf. 60/3) und Band (mit Einstichen gefüllte Dreiecke). Andersartig vom typologischen Gesichtspunkt sind die Schüsseln von Caşolţ und Tg. Mureş, weshalb sie hier nicht erörtert werden.

Außer den zwei Urnen, die als weitverbreitete Formen angesehen werden könnten, die aber Entsprechungen in Tápe haben (siehe Abb. 8/13, 24) gibt es in Band noch eine, für die Hügelgräberkultur charakteristische Form: die Tasse mit Bandhenkel und leichter Lappung dem Henkel gegenüber. Das Gefäß ist mit einer Reihe von Kerbschnitten verziert, was häufig im Milieu der Hügelgräberkultur begegnet, z. B. in Tápe (Abb. 5/1–4, 9–12), Agendorf (Hundt, *Straubing*, II, Taf. 4/8), Straubing (*ebd.* Taf. 59/9). Bleiben zur Erörterung noch die kleinen zweihenkeligen Gefäße, die zweifellos aus den bronzzeitlichen Gräbern von Band stammen, einmal nach der von Kovács gemachten Beschreibung, aber auch nach Ton und Machart. Vorgreifend wollen wir uns auf die Zweiteilung (I, II a–b) des Grabfeldes von Tápe beziehen, die durch die dort festgestellte Horizontalstratigraphie (siehe Abb. 2–3) ermöglicht wurde. Wenn man nun die gelappte Schüssel, die Tasse mit gelapptem Rand, den Verbrennungsritus als solchen, aber auch einen gewissen Zeitunterschied für die Zurücklegung des Weges und die Assimilation lokaler Verzierungen in Betracht zieht, nehmen wir an, daß die Gräber von Band annähernd in R C<sub>1</sub> = Tápe II a datiert werden können. Denken wir im übrigen auch an die gelappte Randscherbe von Moreşti, an die Schüssel von Caşolţ, aber auch an die Tasse mit vier Warzen auf ihrer größten Breite von Tg. Mureş (Roska, *Rep.*, Abb. 199/4) kann man — zumindest bei dem heutigen Stand der Forschung — annehmen, die Hügelgräberkultur sei innerhalb des Karpatenbeckens verhältnismäßig sporadisch und ziemlich frühzeitig in der entwickelten Bronzezeit Siebenbürgens aufgetreten. Daher scheint sich die Frage eines „Zusammenstoßes“ der Noua- und der Hügelgräberkultur gar nicht zu stellen; der Hauptvorstoß der Noua-Stämme, viel kräftiger als der aus dem Westen, muß in R BC<sub>2</sub>–D angesetzt werden.

Eines dieser Denkmäler — eindrucksvoll durch den wissenschaftlichen Wert der Beigaben und ihre Reichhaltigkeit an sich, wie auch durch die günstigen Ausgrabungs- und Veröffentlichungsbedingungen — ist das Gräberfeld von Tápé<sup>42</sup>. Was unsere Aufmerksamkeit darauf lenkte, ist seine Annäherung zu dem Tell von Pecica und — im allgemeinen — seine Lage innerhalb der Grenzen des Verbreitungsgebiets der Mureş-Kultur. Eine Reihe leicht erfaßbarer Merkmale, die wir im folgenden erörtern wollen, wurden sowohl in der Siedlung vom „Şanţul Mare“, wie auch im genannten Gräberfeld beobachtet. Auf diese Weise bieten die Ergebnisse zweier moderner, sicherer Ausgrabungen, zusammen mit genauen Beobachtungen zum ersten Mal grundlegende Möglichkeiten einer Parallelisierung zwischen der Hügelgräber- und der Mureş-Kultur.

Um aber zu einer derartigen Untersuchung schreiten zu können, mußte erst das in der Monographie über Tápé veröffentlichte Fundmaterial ausgewertet werden. Es sei aber betont, daß es durchaus nicht in unserer Absicht lag und auch liegen konnte, eine erschöpfende Analyse des archäo-

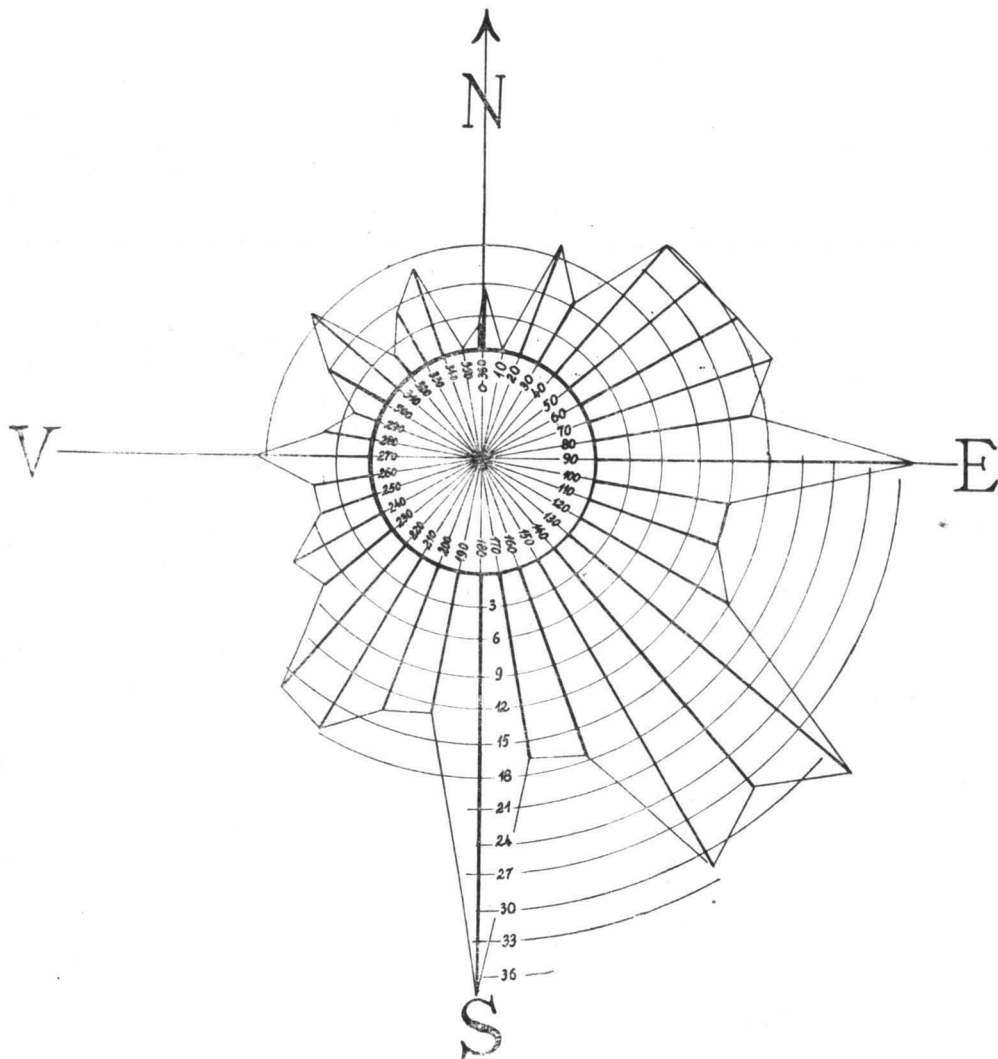


Abb. 1. Tápé. Ausrichtung der Gräber.

logischen Denkmals durchzuführen; dies versprach übrigens der Autor der Veröffentlichung, der beabsichtigt, sich moderner technischer Hilfsmittel, wie des Computers z.B., zu bedienen<sup>43</sup>. Was uns interessierte, war in erster Linie die Möglichkeit, Gruppierungen von gleichartigen Gegenständen oder Verzierungen herauszufinden, die durch ihre Häufigkeit das Bestehen von Phasen anzeigen, worauf in dem so geordneten Fundstoff diejenigen Elemente gesucht werden sollten, die — trotz Artverschiedenheit — eine Gleichstellung Pecica—Tápé sichern.

<sup>42</sup> Trogmayer, *Tápé*.

<sup>43</sup> Trogmayer, *Tápé*, S. 147.

Das Grabfeld von Tápé ist ein birituelles Flachgräberfeld<sup>44</sup>, in dem die Körperbestattung der Verbrennung gegenüber deutlich vorherrscht. Die erstere hat eine Reihe von Varianten (rechts- oder linksseitige Hockerstellung, Rückenlage, sowie verschiedene Arten von Bauchlage), während die Brandgräber durchwegs Urnen haben<sup>45</sup>. Zur Erstellung eines Gesamtbildes müssen noch die Begräbnisse in Pythos, die symbolischen Gräber und die Ritualgruben erwähnt werden<sup>46</sup>.

Aufgrund der Untersuchung des Fundstoffes aus dem Grabfeld<sup>47</sup> wurden zwei große Phasen festgestellt: I und II (siehe Abb. 2—3). Die letztere kann ihrerseits in zwei Unterphasen: II a und II b geteilt werden. Zu einer solchen Schlußfolgerung führte die Untersuchung insbesondere der Bronzegegenstände und der Tonware, aber auch der Veränderungen in der Mode jener Zeiten. Bevor wir aber zu einer Untersuchung der Argumente übergehen, soll noch erwähnt werden, daß die I. Phase (annähernd der Südwestteil des Grabfeldes) nur ein Viertel der Gesamtzahl der Gräber ausmacht, so daß die Proportion zwischen den zwei Phasen 1 : 3 ergibt, ein Umstand, der unbedingt festgehalten werden muß.

Was die Bronzegegenstände betrifft—die erste Kategorie, mit deren Analyse wir beginnen—ist es nötig, aufzuzeigen, daß die I. Phase im allgemeinen nicht so viele Stücke umfaßt wie die II. Die einzigen Metallgegenstände, die nur in der Phase Tápé I vorkommen, sind Tutuli mit Dorn. Auch die einfachen bandförmigen Ringe sind proportionell häufiger in der I. Phase. Die II. Phase ist durch das Erscheinen der Hirtenstabkopfnadeln (= Rollennadeln) gekennzeichnet, die wir nur in diesem Teil des Grabfeldes begegnen (siehe Abb. 2). Die beiden schönen Frauengürtel (Grab 73 und 132) sind an den Beginn der neuen Phase von Tápé zu setzen. Der deutliche zahlenmäßige Anstieg der Armringe wie auch der Wandel in der Verwendung anderer Arten von Schmuckstücken, wie die Petschaftkopfnadeln, deren Zahl in der II. Phase proportionell zurückgeht und die nun hauptsächlich von Frauen getragen wurden, weist auf eine Änderung in der Entwicklung der Gemeinschaft hin, die ihren Friedhof in Tápé hatte.

Die zweite Kategorie, welche die Existenz einer zweiten Phase anzeigt, ist die Tonware (siehe Abb. 3). Ganz klar scheiden sich Gefäße verschiedener Typen mit gelapptem Rand<sup>48</sup> von den Tassen mit drei bis vier Warzen auf dem größten Durchmesser ab; diese Variante erscheint hauptsächlich in der II. Phase<sup>49</sup>. Zwei weitere Keramiktypen, die besonders in der neueren Phase von Tápé vorkommen, sind die Gefäße mit dem Boden in Omphalos-Form und diejenigen mit kegelförmigem Hals, zwei Henkeln, mindestens vier Knubben und Fuß.

Obwohl wir später noch mit einigen Bemerkungen auf die Tracht in der Bronzezeit zurückkommen werden, soll doch schon hier—im Zusammenhang mit der Fortentwicklung des Grabfeldes während zweier Hauptphasen—die Tatsache erwähnt werden, daß der Beginn einer neuen Phase nicht nur durch Auftauchen gewisser Bronzegegenstände gekennzeichnet ist, sondern daß diese Neuerscheinungen bei den bereits in der I. Phase vorhandenen Stücken einen Wandel in der Verwendungsart bewirken, indem sie nun von Männern auf Frauen und von Kindern auf Erwachsene übergehen. Das schlüssigste Beispiel bieten die Nadeln mit Petschaftkopf, deren Situation sich folgendermaßen darstellt: aus der älteren Phase gibt es 10 Stück, davon 4 in Männergräbern, 1 in einem Frauengrab und 5 in Gräbern mit Skeletten unbestimmbaren Geschlechts. In dem Augenblick, da die Rollennadeln, die praktisch nur von Männern getragen wurden<sup>50</sup>, auftauchen, änderte sich etwas in der Tracht. Daher kommen in der II. Phase nur 16 Petschaftkopfnadeln vor, die sich folgendermaßen verteilen: 3 auf Männer, 9 auf Frauen, 1 auf ein Kind und 3 auf Personen unbestimmbaren Geschlechts. Erwähnt sei, daß in der I. Phase die Frauen auch Nadeln mit halbkugeligem Kopf trugen.

Ein einigermaßen ähnliches Beispiel bietet auch die Entwicklung der dünnen Spiralröhrchen, die im allgemeinen als Arm- und Halsringe getragen wurden. In der I. Phase gibt es 11 Stücke, davon 1 in einem Männergrab, 4 in Frauen- und 4 in Kindergräbern, weitere 2 in Gräbern von

<sup>44</sup> Wie es sie überall in den Entstehungs- und Ausbreitungsgebieten der Hügelgräberkultur gibt, z.B. in Straubing-„Im Königreich“ (Hundt, *Straubing*, II, S. 54 ff.); Dolný Peter (Dušek, *Gräberfelder*, S. 50 ff.); Salka I—II, Malá nad Hronom und Kamenice nad Hronom (Točík, *Gräberfelder*, S. 3 ff.)

<sup>45</sup> Trogmayer, *Tápé*, 147—149.

<sup>46</sup> Ders., *ebd.*; Die Orientierung der Gräber wurde auf Abb. 1 zusammengestellt. Daraus ist ersichtlich, daß die Mehrzahl mit dem Kopf in einer Zone von NO bis S liegen.

<sup>47</sup> Wegen der sehr wenigen Gräber, deren Beigaben im ganzen drei Stück überschreiten, ergab der Versuch, eine Tabelle der Fundkombinationen zu machen, keine zufrieden-

stellenden und ganz gewiß keine schlüssigen Resultate. Auch die große Anzahl von Gräbern mit einer einzigen Beigabe verhinderten das.

<sup>48</sup> Von den mehr hohen als breiten, gelappten Gefäßen wurden 14 Exemplare in der I. und 5 in der II. Phase (genauer in der Unterphase II a) gefunden. Fügen wir noch die Schüsseln mit gelapptem Rand hinzu, erhöht sich die Zahl der genannten Gefäße um 5 in der I. und um 4 in der II. Phase.

<sup>49</sup> In der älteren Phase von Tápé begegnen nur zwei Tassen mit Warzen auf der größten Breite (davon eine an der „Phasengrenze“), während die neuere Phase 19 Exemplare umfaßt.

<sup>50</sup> Ein einziger Fall unter 9, zu Beginn der II. Phase, betrifft eine alte Frau.

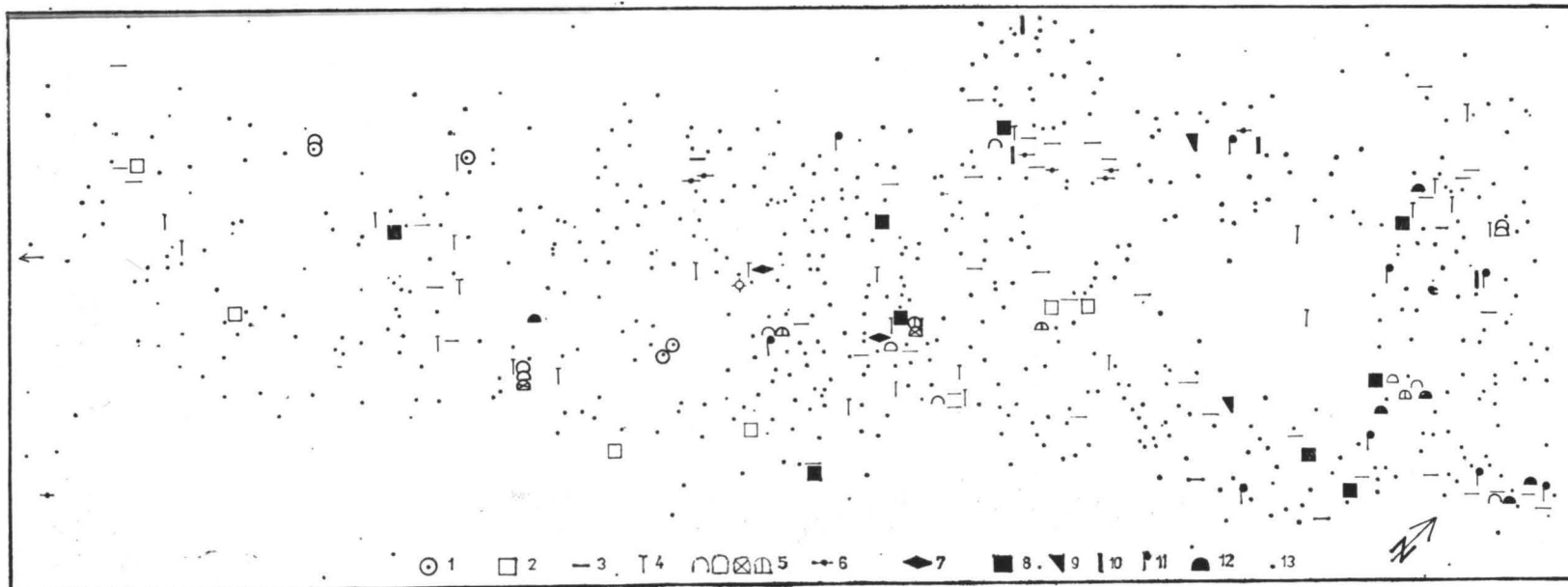


Abb. 2. Tápe. Verteilung der Bronzegegenstände innerhalb des Grabfeldes (1 = Tutuli mit Dorn; 2 = einfache Bandringe, unverziert; 3 = Armringe mit zugespitzten Enden; 4 = Nadeln mit Petschaftkopf; 5 = Verschiedene

Arhänger in Halbmonc- und Herzform; 6 = Ringe mit einer einzigen Spirale; 7 = Bronzegürtel; 8 = Dickere Bronze-Spiralröhrchen; 9 = Dolche; 10 = Pinzetten; 11 = Rollennadeln; 12 = Lunulae; 13 = Grab mit untypischen Fundstücken).

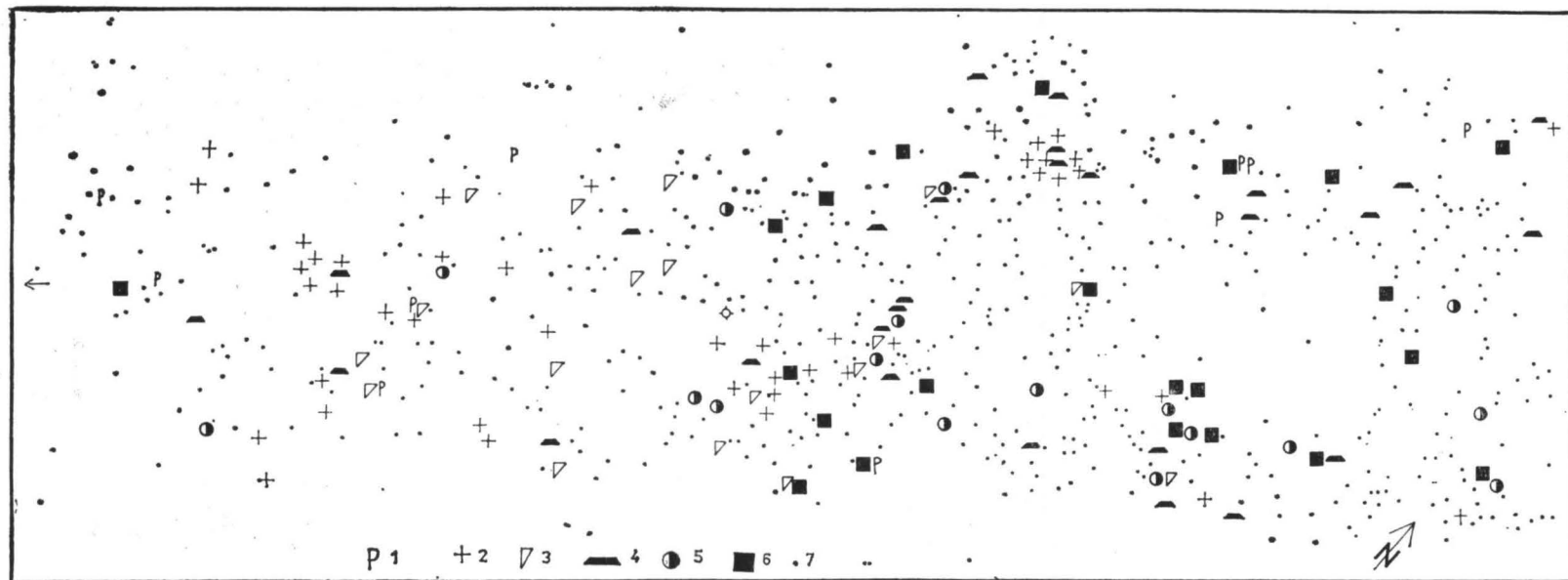


Abb. 3. Tápe. Verteilung keramischer Formen innerhalb des Grabfeldes (1 = Importe oder Elemente aus der Mureș-Kultur; 2 = Brandgräber; 3 = Gefäße, mehr hoch als breit (besonders Tassen) mit gelaupem Rand;

4 = Omphalos-Gefäße; 5 = Bauchige Gefäße mit Kegelstumpf- oder Zylinderhals mit Henkelchen und Knubben; 6 = Tassen mit drei bis vier Warzen auf dem größten Durchmesser; 7 = Grab mit untypischen Fundstücken).



Personen unbestimmbaren Geschlechts. Ebenfalls für die I. Phase muß auch noch eine dickere Spiralföhre erwöhnt werden, die als Fußring von einem Mann getragen wurde. Als sich in der II. Phase dieser letztere Typ verallgemeinerte (7 ausschließlich von Frauen getragen) entsteht eine Verschiebung in dem Gebrauch der dünnen Spiralföhren; im ganzen 23 Stück die sich folgendermaßen verteilen: 3 in Männer-, 17 in Frauengravern, 1 in einem Kindergrab und 3 in Gravern unbestimmbaren Geschlechts. Zum Schluß sei noch erwöhnt, daß die Armringe mit spitzzulaufenden offenen Enden in der alten Phase nur von Männern (1) und Kindern (5) getragen wurden. Ihre Gesamtzahl in der II. Phase beträgt 35; davon fanden sich 5 in Männergravern, nur 9 in Kindergravern, die meisten in Frauengravern (12), weiters in Gravern von Jugendlichen (2) und von Personen nicht bestimmbar Geschlechts (7).

In drei Tabellen dargestellt ergibt sich folgendes Bild (Abb. 14–16).

Aufgrund dieser Beispiele erscheint es uns genug deutlich, daß die von dem Übergang einer Phase zur anderen hervorgerufenen Änderungen tiefgehender sind, als sie bei einer bloßen Untersuchung der rein materiellen Spuren erscheinen. Genauer, der günstige Umstand der Ausgrabungen von Tápé demonstriert uns, daß Fundgegenstände oft der Ausdruck von Veränderungen sind, die häufig die Sphäre des rein Materiellen überschreiten.

Eine ähnliche parallele Entwicklung läßt sich auch bei Inventarstücken aus anderen Stoff erkennen. Ein gutes Beispiel bietet die Verbreitung innerhalb des Grabfelds der Schnecken-Opfergaben. Bei den Begräbnissen der älteren Phase fand man nur Meerschnecken, acht an Zahl, während in der jüngeren Phase bloß 11 Stück vorkommen, weil man in diesem Zeitabschnitt auch Weinbergschnecken (4 Stück) zu verwenden begann. Ebenso steht es mit den Muscheln. Von der Gattung *Unio* wurden in der I. Phase 4 Exemplare gefunden, in der II. Phase hingegen nur 2; Seemuscheln wurden 4, bzw. 2 gefunden. Interessant ist auch die verhältnismäßig große Zahl von Tieropfern (10) in der älteren Phase, während es nur 8 in der jüngeren Phase gibt und auch diese gruppiert in der Unterphase II a.

Nachdem wir die Beobachtungen vorgelegt haben, die unserer Meinung nach eine Teilung der Entwicklung des Grabfelds von Tápé in zwei große Phasen gestatten, möchten wir zu einer feineren Nuancierung übergehen. Diese bezieht sich auf eine Zweiteilung der jüngeren Phase in II a und II b.

Vor allem muß gesagt werden, daß diese Trennung der zwei Unterphasen uns einerseits durch Aufhören oder auffallendes Seltenerwerden gewisser Kategorien von Fundgegenständen suggeriert wurde, andererseits durch Gruppierungen, die für den äußersten nordöstlichen Teil des Grabfelds charakteristisch zu sein scheinen (siehe Abb. 2–3).

Die Aufzählung beginnt mit der Beobachtung, daß der Verbrennungsritus zugleich mit dem Ausgang von Unterphase II a nur noch ganz sporadisch begegnet. Von den mehr als 100 Gravern der Unterphase II b sind bloß zwei noch Brandgräber. Es ist sehr interessant, daß die gleiche Situation auch bei den Tieropfern vorliegt, die praktisch in der Unterphase II b aufhören.

Was die Untersuchung der Bronzegegenstände betrifft, wurde beobachtet, daß in Unterphase II a die letzten einfachen Bandringe, wie auch die letzten Armringe mit rundem Querschnitt und Spiraldenden in den Gravern vorkommen. Interessant wie innerhalb der gleichen Unterphase sich die Ringe mit einer einzigen Windung und einer einzigen Spirale ungefähr im Ostteil, diejenigen mit zwei Windungen und Doppelspirale aber im Westteil gruppieren.

In der Unterphase II a verschwinden auch die mehr hohen als breiten Gefäße mit gelapptem Rand.

Die erste Beobachtung hinsichtlich der Unterphase II b bezieht sich auf die Tatsache, daß zwischen den keramischen und den metallischen Beigaben ein wesentlicher qualitativer und quantitativer Unterschied besteht, u.zw. deutlich zu Ungunsten der ersteren. Neben vielen nicht aufschlußreichen Bronzegegenständen, zeichnet sich die Unterphase II b durch eine Gruppierung von *lunulae* (5 von 6), von Rollennadeln (6 von 9) und von Petschaftkopfnadeln mit stark profilierten Verzierungen (3 von 4) aus. Bei der Tonware stellt man hingegen ein Seltenerwerden der häufigsten Beigabe, der gewöhnlichen Tassen, gegenüber den (nur für die II. Phase charakteristischen) mit Warzen versehenen Tassen fest, die durch 7 Exemplare vertreten sind.

Zum Abschluß dieser kurzen Erörterung des Problems der Phasen, in die das Grabfeld von Tápé geteilt ist, möchten wir noch betonen, daß zu der obigen Schlußfolgerung nicht nur Bronzegegenstände und Tonware führen, sondern auch die aus anderem Material gefertigten Beigaben, sowie die Begräbnisriten; es scheint uns daher äußerst bedeutungsvoll, daß die Entwicklung dieses archäologischen Objekts in ihrer ganzen Vielfältigkeit für die vorgeschlagene Teilung spricht, die aber nur verschiedene, organisch miteinander verknüpfte Etappen ein und desselben Phänomens darstellt.



Im Folgenden wollen wir den größten Teil der Typen durchgehen, um auch aus diesem Gesichtswinkel ein klareres Bild zu gewinnen<sup>51</sup>.

Die kegelstumpfförmigen Bronzetutuli<sup>52</sup> sind im allgemeinen gleichmäßig über das ganze Gräberfeld verbreitet. Sie gehören hauptsächlich zur Frauen- und Kindertracht<sup>53</sup>. Die Tutuli mit Dorn wurden, wie zumindest aus den Gräbern von Personen bestimmbarer Geschlechts hervorgeht, ebenfalls von Frauen getragen.

Charakteristisch für die Hügelgräberkultur, begegnet die Nadel mit Petschaftkopf<sup>54</sup> ziemlich häufig auch in dem Grabfeld von Tápé. Es ist klar, daß man nur aufgrund des Fundstoffes aus der genannten Nekropole keine grundlegende Typologie aufstellen und auch die Entwicklung dieser Art von Schmuckstück nicht bestimmen kann. Einige Beobachtungen müssen aber trotzdem gemacht werden, um für künftige Forschungen eine Vergleichsmöglichkeit zu bieten. Außer dem Umstand, daß in den Phasen I und II die Nadeln mit Petschaftkopf vordringlich von Männern, bzw. von Frauen gebraucht wurden, müssen auch einige rein typologische Einzelheiten unterstrichen werden. In erster Linie enden die nur wenig verzierten Nadeln mit Petschaftkopf ohne verdicktem Hals zugleich mit der Unterphase II a, während sich die Variante mit stark profilierten Verzierungen in der Unterphase II b gruppiert. Eine Ausnahme ist das stark zusammengeboogene Exemplar, das in der Urne des Brandgrabes Nr. 426 aus der I. Phase gefunden wurde. Es soll auch festgehalten werden, daß die Nadeln mit Petschaftkopf und durchlochem Hals nur in der Phase Tápé II erscheinen.

Wie bereits oben erwähnt, wurden die Hirtenstabkopfnadeln (= Rollennadeln)<sup>55</sup> nur in der II. Phase, u.zw. hauptsächlich in der Unterphase II b gefunden. Getragen wurden sie von Männern, ausgenommen einen einzigen Fall, wo eine solche Nadel in dem Grab einer alten Frau vom Beginn der Unterphase II a gefunden wurde.

Ebenfalls für die II. Phase und ebenfalls als zur Männertracht gehörig müssen die Kugelpkopfnadeln<sup>56</sup> erwähnt werden. Da aber leider bloß zwei Exemplare gefunden wurden, dürfen Schlußfolgerungen nur mit größter Vorsicht gezogen werden.

Die Armringe mit spitzzulaufenden Enden, eine im Hügelgräbermilieu weitverbreitete Form<sup>57</sup> häufen sich im Grabfeld von Tápé — wie bereits erwähnt — besonders in der II. Phase (35 gegen 6 Stück in der I. Phase). Interessant scheint uns der Umstand, daß die wenigen Männer (6 im ganzen), in deren Gräbern solche Armringe gefunden wurden, die unverzierten Stücke vorzogen<sup>58</sup>. Es sei noch erwähnt, daß die mit tiefen Kerben verzierten Exemplare (z.B. Gr. 559) nur in der neuen Phase und nur in Frauengräbern begegnen.

Die Armringe mit Petschaftenden<sup>59</sup> gruppieren sich im allgemeinen in der neuen Phase. Im Grabfeld von Tápé erscheint die Variante mit Längsrippen nur in Frauengräbern, ausgenommen die aus einem Kindergrab (Nr. 489). Das einzige Exemplar der Variante mit Ritzlinienverzierung wurde ebenfalls in einem Kindergrab (Nr. 326) entdeckt.

Die vier Exemplare von Armreifen mit Doppelspiralende<sup>60</sup> und Längsrippenverzierung teilen sich gleichmäßig (1 + 3) auf die beiden Phasen auf. Aufgrund der gemachten Feststellungen läßt sich behaupten, daß dieser Armreiftyp — zumindest in Tápé — nur zur Frauentracht gehört. Ein ähnlicher Armbandtyp, dessen eigentlicher Reif aus zwei im Querschnitt runden Drähten besteht, wurde in einem einzigen Frauengrab (285) aus der II. Phase entdeckt.

<sup>51</sup> Folgende Darstellung soll keinesfalls die von Trogmayer, *Tápé*, S. 151 ff. aufgestellte Typologie überlagern, die — laut Versprechen — durch eine Studie in der *ActaArch Hung* noch ausgebaut und abgestuft werden wird. In unserem Artikel wollen wir einige Fundgegenstände in ihrer Entwicklung innerhalb des Grabfeldes, wie auch Gesichtspunkte über die Tracht erörtern, aber nur, um Beziehungen zwischen der Hügelgräber- und der Mureş-Kultur festzustellen.

<sup>52</sup> Allgemein in der gesamten Bronzezeit bekannte Stücke. Entsprechungen für die Spätzeit, siehe bei Dušek, *Gräberfelder*, Abb. 16/13, 14; Točík, *Gräberfelder*, S. 53, Abb. 9/18–26; Hundt, *Straubing*, II, Taf. 1/10; 4–24–29; 56/8.

Es ist jetzt der Moment, hervorzuheben, daß die meisten, im folgenden analysierten Bronzegegenstände vielerorts und auch aus äußerst östlichen Einflußgebieten der Hügelgräberkultur bekannt sind, wie z. B. aus Polen. Der von Gedl, *Kultura*, veröffentlichte Fundstoff ist in dieser Hinsicht besonders aufschlußreich. Sehr bedeutsam scheint uns die chronologische Tabelle von S. 210.

<sup>53</sup> Nicht zu denjenigen der Männer, wie Trogmayer, *Tápé*, S. 150–151, behauptet. Grab 189, das vom Verfasser als Beispiel beigebracht wird, ist leider geschlechtsmäßig

nicht bestimmt, vgl. Farkas/Lipták, *Tápé*, S. 211, Taf. 1.

<sup>54</sup> Vgl. Točík, *Gräberfelder*, S. 51, Abb. 6/1–2; Dušek, *Gräberfelder*, Abb. 7 ff.; Hundt, *Straubing*, II, Taf. 7/1, 10. Für die Verbreitung im allgemeinen, siehe Hänsel, *Beiträge*, S. 203 ff.; Karte 18, Beilage 5–6, wie auch die Diskussion auf S. 88 ff.

<sup>55</sup> Eine in der Bronzezeit weitverbreitete Form, vgl. Točík, *Gräberfelder*, S. 51 Abb. 6/3–6; Hundt, *Straubing*, II, Taf. 7/23; 13/1; Soroceanu, *McKrin*, 166 Anm. 31 mit Literaturnachweis.

<sup>56</sup> Siehe Hänsel, *Beiträge*, Beilage 5 und die Diskussion von S. 83 ff.; Dušek, *Gräberfelder*, Abb. 10/10.

<sup>57</sup> Točík, *Gräberfelder*, S. 51, Abb. 7/3–10; Hundt, *Straubing*, II, Taf. 3/4; 56/13; 64/2, 3; Dušek, *Gräberfelder*, Abb. 9/6, 7; 14/1. Für die Verbreitung, vgl. Hänsel, *Beiträge*, Karte 21 und Beilage 5.

<sup>58</sup> Eine Ausnahme könnte der Armring aus Grab 226 sein, der aber so korrodiert ist, daß genauere Beobachtungen nicht gemacht werden können.

<sup>59</sup> Točík, *Gräberfelder*, S. 51 Abb. 6/10, 12–17 und Abb. 7/1–2; siehe auch Hänsel, *Beiträge*, S. 208–209, Karte 19–20 und Beilage 5.

<sup>60</sup> Vgl. Mozsolics, *Bronzefunde*, II, S. 55 ff.

Eine andere Abart der Armringe mit Spiralenenden wurde aus (im Querschnitt) rundem Draht gearbeitet und endet in einfachen Spiralen<sup>61</sup>. Interessant erscheint uns der Umstand, daß diese Variante, inwieweit das Alter der Begrabenen festgestellt werden konnte, nur in Kindergräbern vorkommt und im übrigen in der Unterphase II a ihr Ende findet.

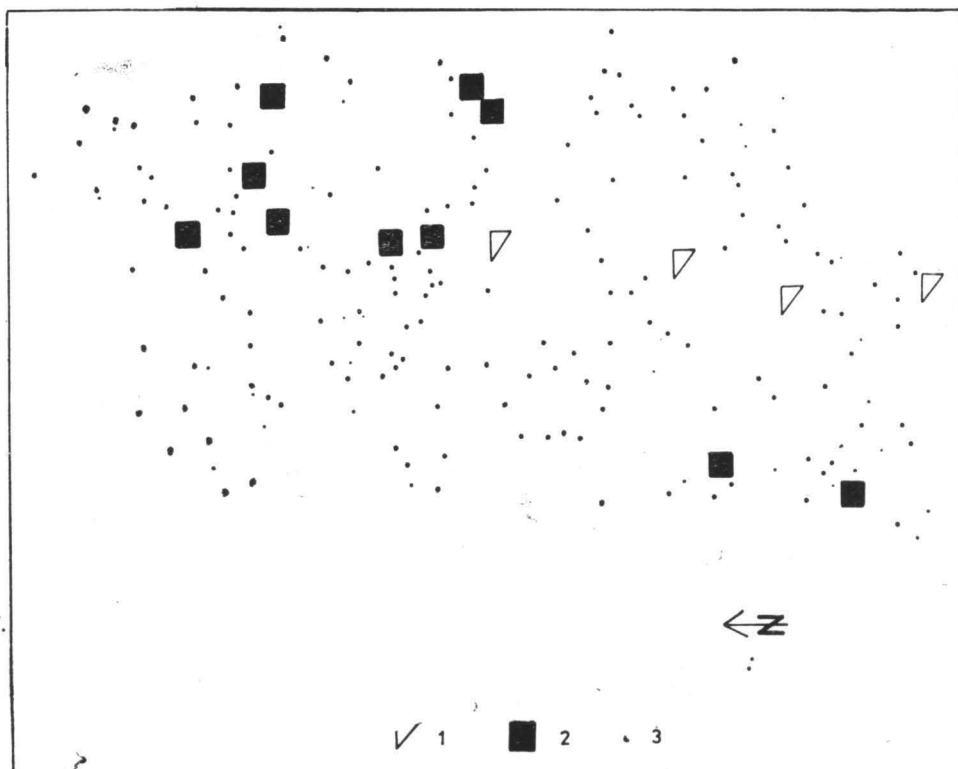


Abb. 4. Salka I (nach Točík). Verteilung der Tassen mit gelapptem Rand (1) und mit Warzen auf der größten Breite (2). 3 = andere Gräber.

Was die halbmond- und herzförmigen Anhänger betrifft, so gehören sie zur Tracht der erwachsenen Frauen, insbesondere in der jüngeren Phase<sup>62</sup>. Ähnlich steht es mit den *lunulae*, die in Frauengräbern und bei Inf. II, wo das Geschlecht nicht festgestellt werden konnte, gefunden wurden.

Die schönsten Inventarstücke von Tápé scheinen uns die Frauen-Bronzegürtel aus den Gräbern 73 und 132 zu sein. Ihre Bedeutung liegt auch darin, daß sie, in Verbindung mit anderen ähnlichen Stücken eine verhältnismäßig genauere Datierung dieses archäologischen Fundverbandes ermöglichen<sup>63</sup>. Hier möchten wir einflechten, daß wir persönlich zu einer etwas späteren Datierung der Fundstücke aus Westungarn neigen, nämlich an den Beginn der Periode R C<sub>1</sub>. Diese Ansicht stützt sich auf die Tatsache, daß die beiden Gürtel von Tápé zu Beginn der II. Phase angesetzt wurden, wo bereits die Tassen mit drei oder vier Warzen auf dem größten Durchmesser erscheinen, wobei auch die Distanz, welche die Träger der Kultur durchlaufen mußten, nicht vergessen wurde.

Die bandförmigen Ringe zerfallen innerhalb des Grabfeldes von Tápé in zwei Untervarianten<sup>64</sup>. Die erste, einfache, unverzierte wurde eher von Männern getragen (4 von Männern, 2 von Frauen, 1 von einem Kind) und kommen insbesondere in der I. Phase vor (4 von 7); sie enden im Laufe der Unterphase II a. Die mit Längsrippen verzierte Variante ist ziemlich gleichmäßig verteilt.

<sup>61</sup> Siehe z.B. Gr. 1/4, für den Literaturnachweis Mozsolics, *Bronzefunde*, II, S. 55 f.

<sup>62</sup> Es ist uns nicht bekannt unter welchen Bedingungen der Anhänger aus Grab 452/2 graphisch rekonstruiert wurde.

<sup>63</sup> Vgl. Trogmayer, *Bronzegürtel*, S. 53–58; er veröffentlicht das Stück von Szeged-Nagyszékös und datiert es mithilfe der Entsprechungen aus Österreich an das Ende

von R BB<sub>2</sub>. Für diese Kategorie im allgemeinen, siehe auch Imma Kilian-Dirlmeir, *Gürtelhaken, Gürtelbleche und Blechgürtel der Bronzezeit in Mitteleuropa*, PBF, XII/2, München, 1975 (S. 101, Nr. 405–406–Tápé).

<sup>64</sup> Siehe eine ähnliche Situation in Salka I, Točík, *Gräberfelder*, S. 53, Abb. 8.



Abb. 5. Tápé. Tassen und Kannen.

Die in Spiralen auslaufenden Ringe sind ein für die Hügelgräberkultur charakteristisches Inventarstück<sup>65</sup>. Es kommt auch in den späten Grabfeldern der Mures-Kultur, in Deszk A<sup>66</sup>, vor, was wiederum zugunsten einer späten Datierung mancher archäologischer Verbände der erstgenannten Kultur spricht. Im Grabfeld von Tápé unterscheidet sich die Variante mit einer einzigen Spirale räumlich ziemlich deutlich von derjenigen mit zwei Spiralen und zwei Windungen; eine ganz zufriedenstellende Erklärung können wir für dieses Phänomen weder vom chronologischen noch vom typologischen Gesichtspunkt finden.

Die dünnen, aus Bronzespiralen gefertigten Röhren<sup>67</sup> wurden sowohl als Armringe als auch — zusammen mit anderen Bestandteilen — bei der Herstellung von Halsketten verwendet. In dem hier behandelten Grabfeld stellen sie eines der häufigsten Metallschmuckstücke dar, das im allgemeinen ziemlich gleichmäßig verteilt war. Einen gewissen Rückgang kann man in der zweiten Phase feststellen, als die Mode der dickeren Spiralaröhren aufkam, die als Zehenringe getragen wurden.

Die in Tápé gefundenen Ahlen sind gleichförmig über das Grabfeld verteilt (I. Phase = 2; II. Phase = 7). Es soll noch erwähnt werden, daß sie gleicherweise in Männer- wie in Frauengräbern vorkommen, aber niemals neben einem Kinderskelett; wahrscheinlich handelt es sich um ein wirkliches Arbeitsgerät.

Auch die Untersuchung der Pinzetten ist aufschlußreich<sup>68</sup>. Hauptsächlich am Ende der Unterphase II a und in II b vertreten, wurden die Pinzetten (5 Exemplare) nur in Männergräbern gefunden; dazu kommt das Grab einer jüngeren Person (Juv.), deren Geschlecht aber nicht bestimmt werden konnte.

Ebenfalls nur von Männern (8 Stück + 4 aus geschlechtsmäßig nicht bestimmbar Gräbern) wurden die Bronzeplättchen benutzt; es waren dies wahrscheinlich vielfältig verwertbare Klingen. Ihre Verteilung im Grabfeld ist ziemlich gleichmäßig, doch läßt sich ein leichtes Übergewicht in der II. Phase bemerken.

Vorwiegend in der jüngeren Phase (aber nicht in II b) begegnen auch die Pfeilspitzen<sup>69</sup>, die zu den erstaunlich wenigen, im Grabfeld entdeckten Waffen<sup>70</sup> gehören. Ungewöhnlich ist es, daß ein Paar Pfeilspitzen in einem Frauengrab erschienen<sup>71</sup>.

Außer den Pfeilen sind die einzigen Waffen, die noch in Tápé vorkommen, zwei Dolche<sup>72</sup> aus den Männergräbern (283; 534) vom Ende der Unterphase II a.

Die Tonware des Grabfeldes zeigt eine Vielfalt der Formen und Verzierungen, die zweifellos ein umfangreiches Kapitel bei der Auswertung des Fundstoffes füllen wird<sup>73</sup>. Unsererseits wollen wir nur gewisse Aspekte herausheben, die zu einem besseren Verständnis der Entwicklung des keramischen Fundstoffes aus dem Grabfeld verhelfen. Die erste und wichtigste Kategorie der Tonware von Tápé stellen die Tassen dar. Sie verteilen sich gleichmäßig über das Gesamtgebiet des Grabfeldes; trotzdem läßt sich eine beachtenswerte Trennung zwischen den Tassen der I. Phase bemerken, die fast alle als Verzierung den gelappten Rand haben und denen der II. Phase, deren Schmuck aus drei bis vier, auf dem größten Durchmesser angebrachten Warzen besteht. Dieses scheint uns der wesentlichste Unterschied zu sein, der für die Entwicklung der Tonware von Tápé festgestellt werden konnte<sup>74</sup>. Es soll hier auch die Tatsache hervorgehoben werden, daß eine viel deutlichere Abgrenzung der Tassen mit Warzen gemacht werden kann, als derjenigen mit gelapptem Rand, die immer wieder zwischen den ersteren auftauchen. Die Fortdauer der einen, sowie die klare Abgrenzung der anderen Art muß, unserer Meinung nach, als Beweisgrund gewertet werden, der die Einteilung in Phasen und — besonders — die Richtung der Ausdehnung des Grabfeldes bestärkt.

<sup>65</sup> Dušek, *Gräberfelder*, Abb. 13/1—4. Eine Untersuchung derartiger Fundstücke im Karpaten-Donauraum, siehe bei Hänsel, *Beiträge*, S. 99 ff. mit Literatur.

<sup>66</sup> Banner, *Beigaben*, Taf. X/42; Foltiny, *Deszk A*, S. 76, Abb. 6/2. Laut Horizontalstratigraphie von Deszk A (Bóna, *Bronzezeit*, S. 91, Plan 19), fand sich der Spiralling in der neuen Phase des Grabfeldes vor.

<sup>67</sup> Mit gewissen Verschiedenheiten der Nuance begegnet diese Art Bronzegegenstand in allen Entwicklungsstadien der Bronzezeit.

<sup>68</sup> Siehe eine Synthese dieser Fundkategorie bei Hänsel, *Beiträge*, S. 53 f. mit Literatur; Mozsolics, *Bronzefunde*, II, S. 71 f. mit Literatur; Dušek, *Gräberfelder*, S. 77, Abb. 17/7—7 a; Gedl, *Kultura*, S. 210. Die chronologische Tabelle

aus der letztgenannten Arbeit (Fundstück Nr. 48) spricht für eine verhältnismäßig späte Ansetzung der Phase Tápé II (Ende R BC).

<sup>69</sup> Für allgemeine Fragenstellung, vgl. Filip, *Handbuch*, S. 1024; Mozsolics, *Bronzefunde*, II, S. 47 und Hänsel, *Beiträge*, S. 76 f.; Hundt, *Straubing*, II, Taf. 18/23, 24.

<sup>70</sup> Trogmayer, *Tápé*, S. 151.

<sup>71</sup> Trogmayer, *Tápé*, Taf. 4 (Gr. 26/3, 4).

<sup>72</sup> Unserer Meinung nach sind die Dolche aus Tápé nicht, wie es in Mokrin der Fall ist, chronologisch verwertbar, da es sich hier um die Fortdauer einer älteren Form handelt. In Tápé könnte ihr Auftreten mit dem Beginn der Phase II b zusammenfallen.

<sup>73</sup> Trogmayer, *Tápé*, S. 147.

<sup>74</sup> Für die genauen Zahlen, siehe weiter oben die Phaseneinteilung und Abb. 3.

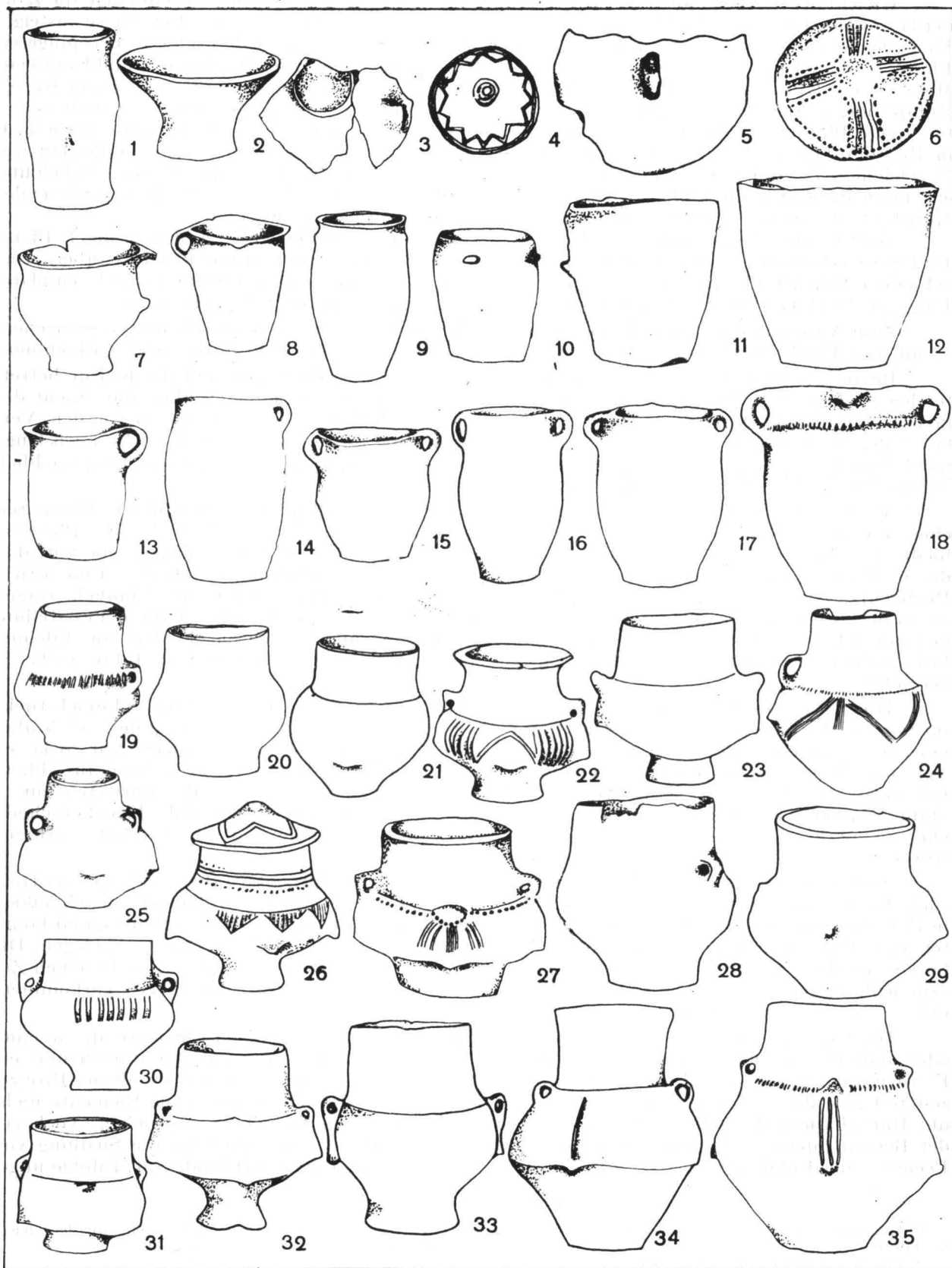


Abb. 6. Tápé. Verschiedene Keramikformen.

Gleichfalls in Verbindung mit der Tonware möchten wir daran erinnern, daß auch [die Zahl der Omphalos-Gefäße in der II. Phase gegenüber den fünf Exemplaren aus der alten Phase ansteigt. Fast gleichförmig verbreitet, jedoch mit einer Tendenz zu größerer Anhäufung in der jüngeren Phase, sind auch die bauchigen Gefäße mit kegelschulfförmigem Hals, Henkelchen und Knubben. Mehr als ein Kuriosum soll die Tatsache erwähnt werden, daß der bauchige Gefäßtyp mit Kegelschulff- oder Zylinderhals charakteristisch für Frauen und Kinder ist; eine Verteilung stellt sich — für beide Phasen — folgendermaßen dar: 3 in Männer-, 14 in Frauen-, 10 in Kindergräbern, 6 in Brandgräbern und 8 in solchen, deren Skelett geschlechtsmäßig nicht bestimmt werden konnte. In gleichem Zusammenhang muß erwähnt werden, ohne daß sich die Essenz dieser Erscheinung erkennen ließe, daß die groben, zweihenkeligen Gefäße (siehe Abb. 6/15—18) in überwiegender Mehrheit (9 von 11) in nicht tiefen Gräbern (0,70—1 m) entdeckt wurden.

Wichtig für die Existenz der Phasen in Tápé ist auch die Feststellung, daß in der I. Phase fünf ganz erhaltene Exemplare der Schüsseln mit gelapptem Rand und nur in vier Gräbern verschiedene Bruchstücke vorkommen, während man in der neueren Phase nur drei ganze Exemplare, hingegen in 11 Gräbern als Opfergaben Bruchstücke von gelappten Schüsseln fand.

Zum Abschluß der Beobachtungen über die Tonware dürfen die Schüsseln mit eingezogenem Rand und Knubben (Abb. 8/5) nicht vergessen werden, die nur in Brandgräbern vorkommen.

Bevor wir zu einer Untersuchung der eigentlichen chronologischen und die Kultur betreffenden Fragen übergehen, möchten wir einige ganz allgemeine Erwägungen über die Tracht der in Tápé begrabenen Bevölkerung machen. Natürlich wurde dieser Gegenstand auch von dem Verfasser der Monographie<sup>75</sup> behandelt und die Untersuchung ist auch in dieser Hinsicht noch lange nicht beendet. Wenn wir uns einige Behauptungen erlauben, beziehen sich diese hauptsächlich auf die Verbindungen zwischen der Tracht und den Phasen des Grabfeldes<sup>76</sup>.

Als erste Behauptung, die sich aufdrängt, sei erwähnt, daß die Frauen in der I. Phase reicher geschmückt sind als die Männer und daß dies — proportionell — auch in der II. Phase so bleibt. Die Verschiedenheit zwischen Männer- und Frauentracht geht auch daraus hervor, daß der in Männergräbern gefundene Schmuck beinahe niemals Verzierungen aufweist. Eine dritte Beobachtung wäre, daß in der neueren Phase von Tápé die Kinder viel weniger Schmuck tragen als in der älteren Phase. Bis zu einer Untersuchung anderer Grabfelder müssen diese Feststellungen mit gebotener Vorsicht aufgenommen werden. Interessant ist auch das Fehlen von Edelmetall: in dem ganzen Grabfeld wurde ein einziger Goldring in einem Männergrab der I. Phase (252/8) gefunden.

Hier ist es am Platz, zu betonen, daß die Beigaben im allgemeinen und die Schmuckstücke im besonderen nicht nur über Kleidung und Trachtenbrauch Auskunft geben, sondern auch über gewisse Aspekte des Glaubens, der Bräuche und der vorgeschichtlichen Medizin. Nur so lassen sich, mit Ausnahme des Trepanationsmessers<sup>77</sup>, die Funde der übrigen Bronzeklingen ausschließlich in Männergräbern erklären. Aufschlußreicher noch ist das Erscheinen der Pinzetten nur in Männergräbern. Zu dem gleichen Gedanken führt auch die Feststellung, daß die Knochensteibchen ebenfalls nur in Männergräbern (Gr. 88, 138, 454) gefunden und als Amulette getragen wurden.

Andererseits gibt es viele Inventarstücke, die nur für die Frauenbegräbnisse charakteristisch sind. Im Grabfeld von Tápé wurden die halbmond- und herzförmigen Anhänger ausschließlich in Frauengräbern oder denen von Inf. II, vermutlich Gräber kleiner Mädchen, gefunden, und können eine Beziehung zwischen den Mondphasen und dem Monatszyklus der Frau nahelegen. Die *lunulae* erscheinen nur in Gräbern von Frauen, die bereits zur Reife gelangt waren. In einen Zusammenhang mit ähnlichen Problemen müssen wohl auch die nur in Frauengräbern vorkommenden Unio-Muscheln und Weinbergsschnecken gebracht werden.

Der letzte Teil unserer Analyse hat es sich zum Ziel gesetzt, diejenigen Elemente, die in einer oder anderen Art der Mures- und der Hügelgräberkultur gemeinsam sind, zusammenzufassen. Es ist natürlich, daß sich derartige Beziehungen erst in einer fortgeschrittenen Periode der Bronzezeit festigen, die im großen der Phase R BC entspricht und daß die gemeinsamen Elemente nicht nur Importstücke darstellen, sondern auch ein friedliches Zusammenleben ausdrücken. Noch vor der Beibringung von Argumenten möchten wir betonen, daß — zumindest für die Siedlung von Pecica — der Fundstoff auf eine Fortdauer der Besiedlung auch in R BD hindeutet. Infolge unge-

<sup>75</sup> Trogmayer, *Resle*, S. 51—63; Trogmayer, *Tápé*, S. 149 ff.

<sup>76</sup> Für diese kurzen Betrachtungen bezogen wir uns nur auf Gräber, deren Skelette geschlechtsmäßig genau bestimmt werden konnten.

<sup>77</sup> Trogmayer, *Tápé*, S. 152. Auf S. 105 wird der gleiche Gegenstand „Bronzefriemen“ genannt.

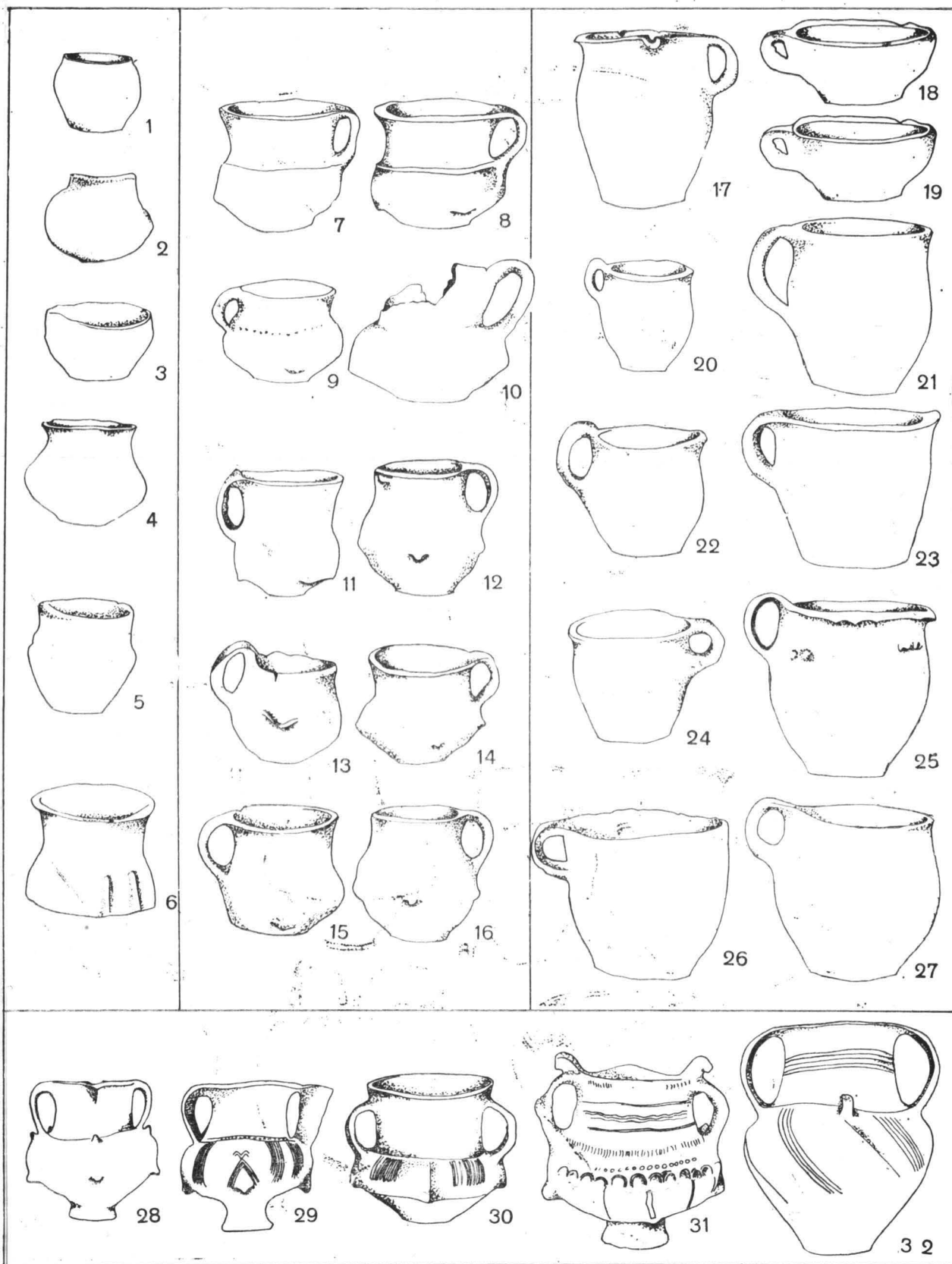


Abb. 7. Tápé. Verschiedene Keramikformen,



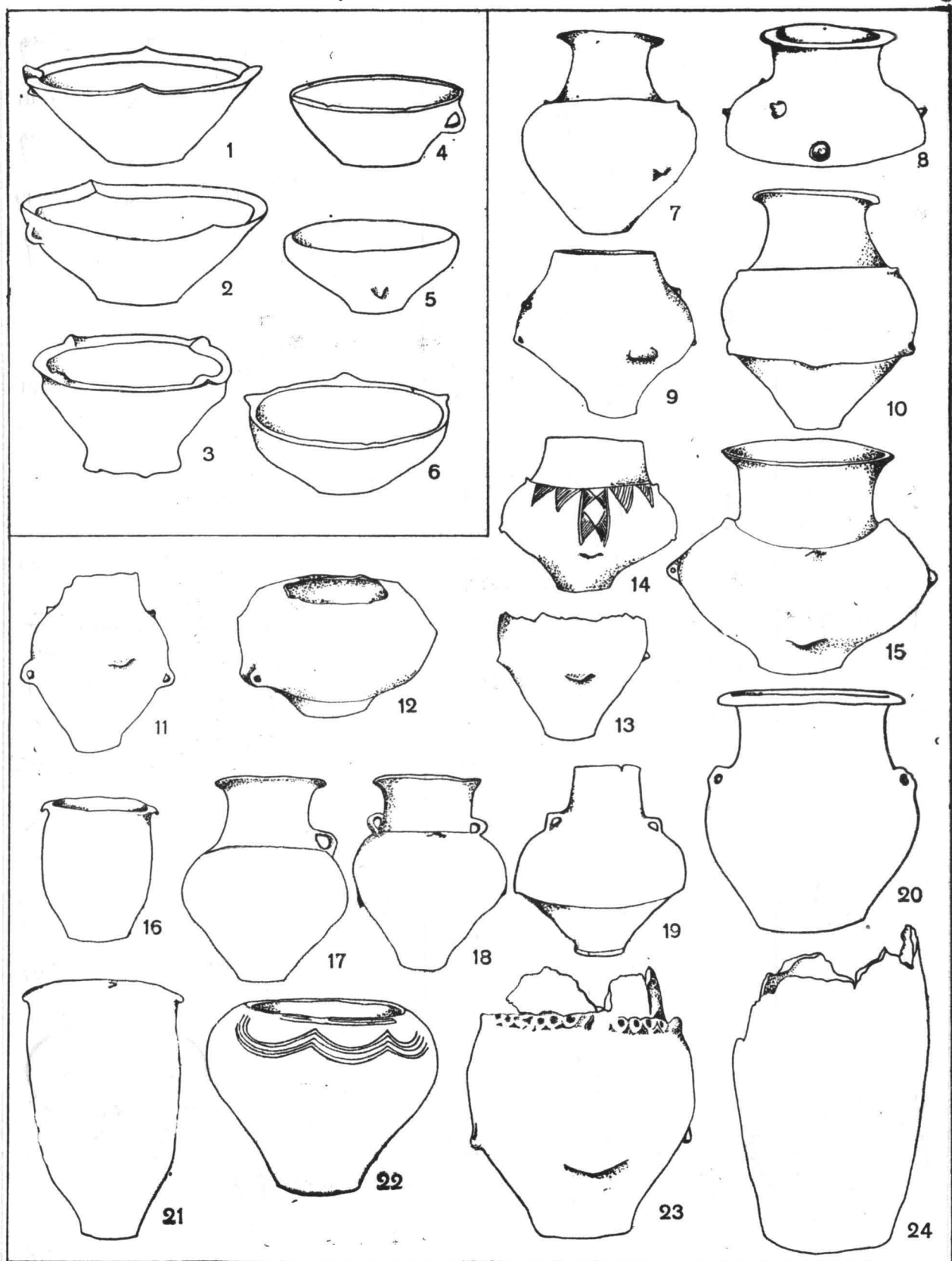


Abb. 8. Tápe, A. Schüsseln; B, bauchige und sackförmige Gefäße.

nügender Bearbeitung der bis jetzt gemachten Funde wissen wir nicht, welches die Hügelgräber-Enklaven und deren Fortdauer auch in R BD sind. Wesentlich für die Westgebiete Rumäniens scheint uns die Bemerkung von Milojević, wonach hier eine Reihe von Elementen einer Synthese von Hügelgräber- und Urnenfelderkultur erscheinen<sup>78</sup>. Doch muß dazu gesagt werden, daß — wie die Entwicklung der Ornamentik von Pecica erweist — auch diese Zone in den weiten Entstehungsraum der frühhallstattzeitlichen Tonware, die nicht unbedingt als importiertes Phänomen angesehen werden sollte, eingegliedert werden muß.

Welche Ergänzungen auch immer künftige Forschungen erbringen sollten, der konkrete Schritt, den wir jetzt machen können, bezieht sich auf die Berührungspunkte zwischen der Hügelgräber- und der Mureş-Kultur. Zu diesem Zweck wollen wir zu allererst die charakteristischen, im Fundstoff von Tápé erfaßbaren Elemente der Mureş-Kultur untersuchen.

Das erste davon scheint uns das Gefäß aus Grab 458 (Trogmayer, Tápé, Taf. 41/1; im vorliegenden Artikel Abb. 7/D/29) zu sein. Die Form, die sich aus dem für die Mureş-Kultur charakteristischen zweihenkeligen Gefäß ableitet und die Tatsache, daß der Fuß eine verhältnismäßig späte Entwicklungsphase anzeigt<sup>79</sup>, beiseitelassend, weisen wir darauf hin, daß die Verzierung der „gekreuzten Fähnchen“ in der Tonware von den Mureş-Mündungen, in Mokrin<sup>80</sup>, Battonya<sup>81</sup>, Periam<sup>82</sup> Entsprechungen hat. Das Auftreten dieser Verzierung in einer Zeitspanne, die der Spätphase von Mokrin und der Frühphase von Tápé entspricht, kann nicht zu ihrer Gleichstellung führen, sondern nur ein einheitlicheres Bild der Entwicklung des Verzierungstyps vermitteln.

Das Gefäß mit rhombischer Mündung, zwei Henkeln und Knubben stellt ein weiteres Element der Mureş-Kultur dar<sup>83</sup>, das im Grabfeld von Tápé begegnet (*ebd.*, Taf. 37, Gr. 422/4; im vorliegenden Artikel Abb. 7/D/28). Wenn solche Formen auch in der Vatina-Kultur vorkommen, was eine Verwandtschaft annehmen läßt<sup>84</sup>, so zeigt die Entwicklung der Form in Pecica doch den Tell am Mureş als einen der Entstehungspunkte des genannten Gefäßes an.

Das zweihenkelige, für die Mureş-Kultur charakteristische Gefäß mit etwas größeren Ausmaßen als üblich aus Tápé ist schon aus Periam bekannt<sup>85</sup>. Was die breite Kannelierung des Halses betrifft, so ist sie bei allen Gefäßarten der beiden letzten Schichten von Pecica häufig<sup>86</sup>. Daher halten wir dieses Gefäß im Grabfeld von Tápé für einen Mureş-Import, wenn auch andere Merkmale des Gefäßes fremder Herkunft sein könnten<sup>87</sup>.

Eines der interessanten Probleme der Ornamentik aus dieser Zeitspanne stellen die aus breiten Vertikalkanneluren gebildeten Gruppen dar. Die Art dieser Verzierung kennt man in Pecica schon von den untersten Schichten her und sie stellt eine der charakteristischen Merkmale der Tonware vom Mureş-Typ dar<sup>88</sup>, die sich hauptsächlich in der entwickelten und der Endphase der Kultur verstärken<sup>89</sup>. Unter diesen Voraussetzungen würde es als natürlich erscheinen, daß die Gruppen von breiten Vertikalkanneluren für Tápé einen ausgesprochenen und direkten Einfluß vonseiten der Mureş-Stämme bedeuten. Diese Art von Ziermuster gibt es aber auch in Deutschland<sup>90</sup>, doch schwächt die Tatsache, daß es sie — zumindest laut der uns zugänglichen Literatur — in Österreich<sup>91</sup> und der Tschechoslowakei<sup>92</sup> nicht gibt, diesen Einfluß aus dem Ursprungsland merklich ab. Folglich scheint es sich im Grabfeld von Tápé um die gleiche Verzierung zu handeln, die aber verschiedene Ursprünge hat. Für einen Einfluß vonseiten der Mureş-Kultur spricht jedenfalls die

<sup>78</sup> Milojević, *Zur Frage*, S. 271; vgl. auch Foltiny, *Germania*, 38, 1960, S. 315 f.

<sup>79</sup> Soroceanu, *Pecica*, das Kapitel betreffend die Betrachtungen über die Keramik vom Mureş-Typ.

<sup>80</sup> Girić, *Mokrin*, Taf. 39/4; 91/2 (Gr. 132). Es kann in die Phase Mokrin II datiert werden, vgl. Soroceanu, *Mokrin*, S. 165, Abb. 2–3.

<sup>81</sup> Gazdapusztai, *Battonya*, Taf. 11/3, 6 (die Gräber 36, 43, 48, 50, 58, die mit der Phase Mokrin II gleichgestellt werden können, vgl. Soroceanu, *Mokrin*, S. 175 Abb. 10).

<sup>82</sup> Museum des Banats, Inv. Nr. 741 = III 1706. Fast identische Verzierung gibt es auch außerhalb des Verbreitungsgebiets der Mureş-Kultur, aber auf einem Gefäß dieser Kultur. Ein gutes Beispiel bietet das zweihenkelige, in Türkeve, in einem Hatvan-Milieu gefundene Gefäß (Kalicz, *Frühbronzezeit*, Taf. 112/7). Interessant sind auch Verzierungen des gleichen Typs in Tószeg (Schicht B<sub>1</sub>), vgl. Milojević, *Zur Frage*, S. 261, Abb. 10/11; S. auch Hundt, *Einflüsse*, S. 173, Abb. 29.

<sup>83</sup> Bedeutsam scheint uns die Tatsache, daß in Pecica Gefäße mit rhombischer Mündung bereits in der Übergangsschicht (IV) gefunden wurden, vgl. Soroceanu, *Pecica*,

Taf. 9/6, was das Erscheinen dieser Gefäßform in erster Linie innerhalb der Mureş-Kultur belegt.

<sup>84</sup> Soroceanu, *Pecica*, die Kapitel über zweihenkelige Gefäße und über die Beziehungen zwischen der Vatina- und der Mureş-Kultur.

<sup>85</sup> Museum des Banats, Inv. Nr. 2949, H = 15 cm.

<sup>86</sup> Soroceanu, *Pecica*, Taf. 24 (II. Schicht); Taf. 32/6–8; 35/4; 47/4; 58/2, 3 (I. Schicht).

<sup>87</sup> Trogmayer, *Tápé*, Taf. 46 (Gr. 518/12), H = 28 und S. 155.

<sup>88</sup> Soroceanu, *Pecica*, Abb. 49.

<sup>89</sup> In Periam begegnen die breiten Vertikalkanneluren nicht so häufig wie in Pecica; Seltenheiten sind sie aber nicht.

<sup>90</sup> Agendorf, Ortsflur Mukenwinkling, Hügel XIII, Hundt, *Straubing*, 11, Taf. 10/6 (4 + 1); Agendorf, Ortsflur Mukenwinkling, Streufunde, Taf. 15/10 (3 + 3), 11 (2 + 3); Straubing-, „im Königreich“, Grab 24, Taf. 61/2 (3 + 3).

<sup>91</sup> Pittioni, *Urgeschichte*, S. 373 ff. Die einzigen Verzierungen, die hier in Betracht kämen, sind die Gruppen von drei Vertikalkanneluren auf Gefäßen aus Maisbirbaum, *ebd.* S. 384, Abb. 268/7–8.

<sup>92</sup> Točík, *Gräberfelder*, S. 49, Abb. 4–5; Dušek, *Gräberfelder*, S. 53, Abb. 5 ff.

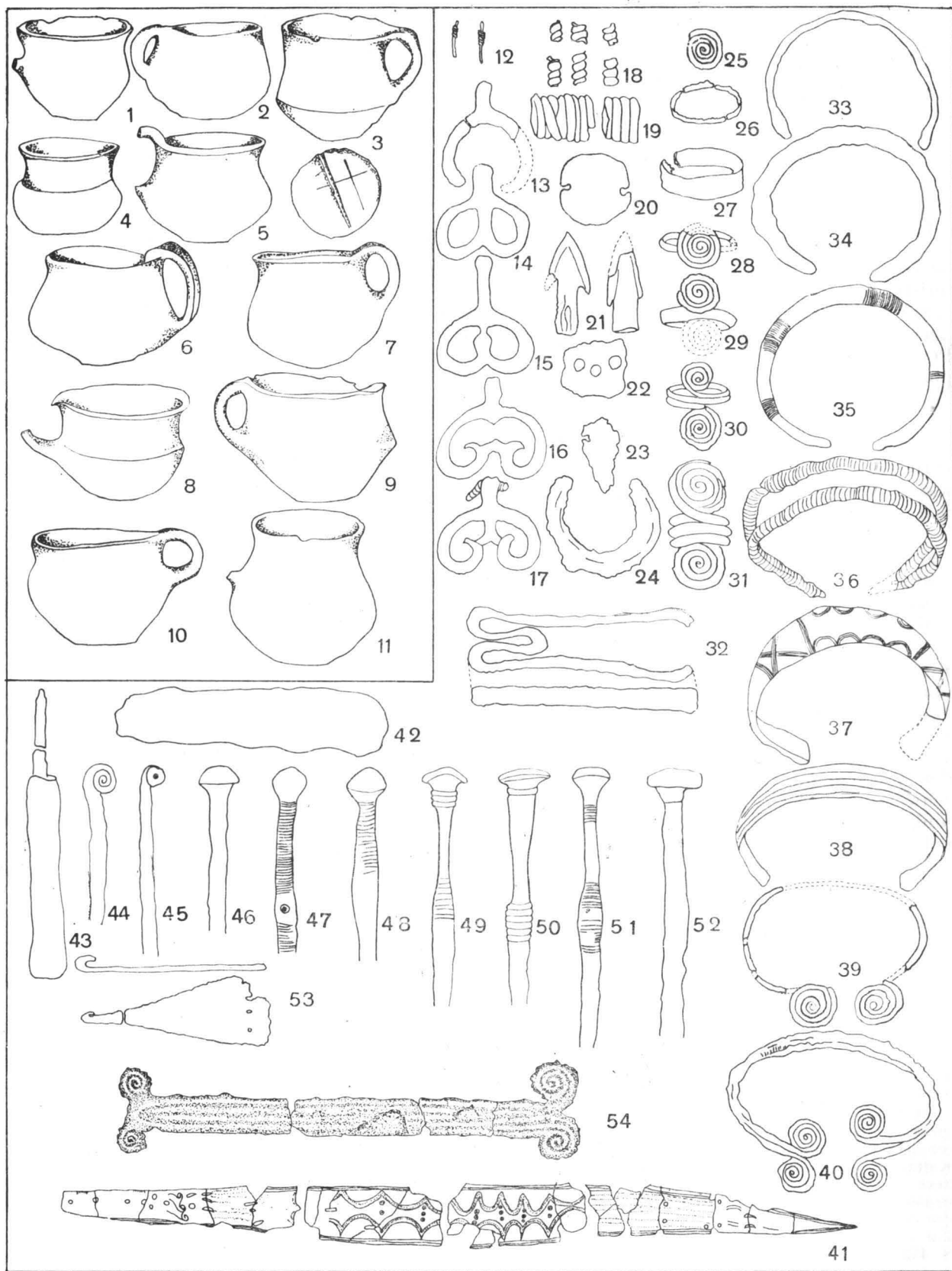


Abb. 9. Tápé. A. Tassen ; B. Bronzegegenstände,

Vielzahl der breiten Vertikalkanneluren-Gruppen, die mehr als in den übrigen Gebieten begegnen und daneben auch die Funde von Mureş-Formen<sup>93</sup>.

Die Entdeckung von allgemein in der karpaten-donauländischen Bronzezeit üblichen Verzierungen, die sowohl Pecica als auch Tápe<sup>94</sup> gemeinsam sind, bekräftigt — unserer Meinung nach — den Schluß auf eine Zeitgleichheit dieser beiden archäologischen Fundstellen.

Der Gedanke eines verhältnismäßig langandauernden Zusammenlebens der Mureş- mit der Hügelgräber-Kultur stützt sich auf eine Reihe von Elementen (Tonware und Metallgegenstände) von Hügelgräber-Herkunft oder -Einfluß, die in Pecica ans Licht kamen. Schon in der II. (vorletzten) Schicht des am Mureş gelegenen Tells wurde ein Exemplar vom Typ Absatzbeil gefunden, ein Stück von außergewöhnlicher Bedeutung für die relative Chronologie der Siedlung<sup>95</sup>. Diese Art Werkzeug erscheint frühestens in dem sogenannten Koszider-Horizont, aber leider handelt es sich dabei nur um ein Bruchstück<sup>96</sup>. Die übrigen zeitgleichen Exemplare<sup>97</sup> sind Varianten, die ziemlich wenig Ähnlichkeit mit dem Stück aus Pecica haben. Wesentlich scheint uns die Tatsache, daß auf die II. Schicht (in der das Beil gefunden wurde) die I. Schicht folgt, welche die reichhaltigste ist und eine lange Bewohnung voraussetzen läßt. Wenn es also in der II. Schicht ein Absatzbeil, ein gelapptes Gefäß und sogar die Scherbe einer Tasse mit Warzen unter dem Henkel (Abb. 10/8—9) gibt, so sind die Funde von gelappten Schüsseln und von Tassen mit drei—vier Warzen auf dem größten Durchmesser (Abb. 10/10—14; 10/1, 3—7) in der letzten Schicht (I) natürliche Erscheinungen, die eine Fortdauer der Beziehungen zwischen den beiden Kulturen anzeigen. Auf den gelappten Schüsseln muß die Existenz bodenständiger Verzierungen hervorgehoben werden, so wie auch manche Tassen aus Pecica (Abb. 10/1—2) mit Gruppen von breiten Vertikalkanneluren verziert sind (einschließlich der Tasse aus der II. Schicht, Abb. 10/8).

Wichtig für die Annäherung, an die wir denken, ist auch der Fund in Pecica eines Gefäßes mit „Schnauze“ zum täglichen Gebrauch (Abb. 10/15), das denen von Tápe sehr ähnlich sieht<sup>98</sup>, aber auch einem Gefäß aus Moreşti<sup>99</sup> in Siebenbürgen. Die Auffindung des Exemplars von Pecica in Schicht I b ist besonders bedeutsam, denn diese Unterabteilung stellt einen geschlossenen Fundverband dar, bedeckt von einer Feuerstelle (Unterabteilung I a). Eine gewisse Annäherung läßt sich auch — mit gebotenen Vorbehalt — bei der Schüssel mit geradem Rand und einem weit unter dem Rand angesetzten Henkel<sup>100</sup> bemerken, die mit dem Bruchstück aus der I. ungeteilten Schicht von Pecica Ähnlichkeit hat<sup>101</sup>.

Die Verteilung von Bronzegegenständen und Tonware innerhalb des Grabfeldes von Tápe läßt gewisse Gruppierungen erkennen; auf diese hin kann eine Zonenabgrenzung im Grabfeld gemacht werden. Diese Horizontalstratigraphie verhilft uns zu einer Festsetzung der inneren Entwicklung des Grabfeldes mit der ganzen Menge und Komplexität seiner Veränderungen. Vor allem sollte, wie uns scheint, die Wichtigkeit des Grabfeldes von Tápe für die relative Chronologie der Bronzezeit besonders hervorgehoben werden. Natürlich sind die Phasen, die Entwicklung des Grabfeldes und die hier gemachten Beobachtungen in erster Linie für Tápe gültig. Bis nicht eine nennenswerte Zahl ähnlicher Denkmäler gründlich untersucht und die Ergebnisse miteinander in Wechselbeziehung gebracht werden, haben wir keine Möglichkeit, auch nur irgendwie wahrheitsnahe geschichtliche Schlußfolgerungen zu ziehen. Weiters möchten wir auch auf die Gefahr aufmerksam machen, die in Tápe erzielten Ergebnisse mechanisch auf andere derartige Gräberfelder anzuwenden, umso mehr, als es auch bei dem untersuchten Objektiv Verlängerungen, Überschneidungen und Unklarheiten hinsichtlich einer Reihe von Fundstücken gibt. Doch bezweifeln wir nicht, daß die Horizontalstratigraphie von Tápe den allgemeinen Sinn der Entwicklung in dieser Zeitspanne widerspiegelt.

Wenn wir die Dinge „pro domo“ analysieren, so weisen die Phasen des Grabfeldes von Tápe genügend deutlich auf ein Nebeneinander von Mureş- und Hügelgräber-Leuten hin. Die Gleichstellung Pecica I = Tápe II kann unserer Meinung nach in ihren wesentlichen Elementen nicht

<sup>93</sup> Für die Gruppe der drei breiten senkrechten Kanneluren auf dem Gefäß aus Grab 333 muß aber der Einfluß der weißkrustierten pannonischen Tonware in Betracht gezogen werden, einmal wegen der Form (siehe Bóna, *Bronzezeit*, Taf. 215/19; 223/17; 241/12) und der Verzierung als solcher (*ebd.*, Taf. 244/12, 13; 245/10). Siehe auch die breiten senk- und waagrechten Kanneluren aus Grab 547 (Otomani-Form?).

<sup>94</sup> Die aber dem örtlichen Ziermustergut aus dem Mittleren Donaubecken angehören: von Einstichen umrundete Tupfen (Tápe, Gr. 518, Taf. 46/2) girlandenförmig angeordnete breite Kanneluren (Gr. 228, Taf. 20), halb-kannelierte Buckel mit punktiertem Halbkreis (Gr. 248, Taf. 22/1). Für diese

Verzierungen vgl. auch Soroceanu, *Pecica*, Abb. 49, mit Erörterung ihrer Verbreitung in den betreffenden Kapiteln.

<sup>95</sup> Soroceanu, *Pecica*, Taf. 67/3 = 77/2 und das Kapitel über Bronzegegenstände mit Erörterungen und Angabe von Entstehungsrechnungen.

<sup>96</sup> Mozsolics, *Wanderung*, Taf. 23/3.

<sup>97</sup> Nitriansky Hradok (Novotná, *Ártc.*, Taf. 11 Nr. 217); Gajary (Schubert- *Studien*, Taf. 11/7).

<sup>98</sup> Z. B. Trogmayer, *Tápe*, Taf. 8/2 (Gr. 83).

<sup>99</sup> Horedt, *Einflüsse*, S. 45, und 43 Abb. 1/2, 3.

<sup>100</sup> Trogmayer, *Tápe*, Taf. 24 (Gr. 277).

<sup>101</sup> Soroceanu, *Pecica*, Taf. 46/6.

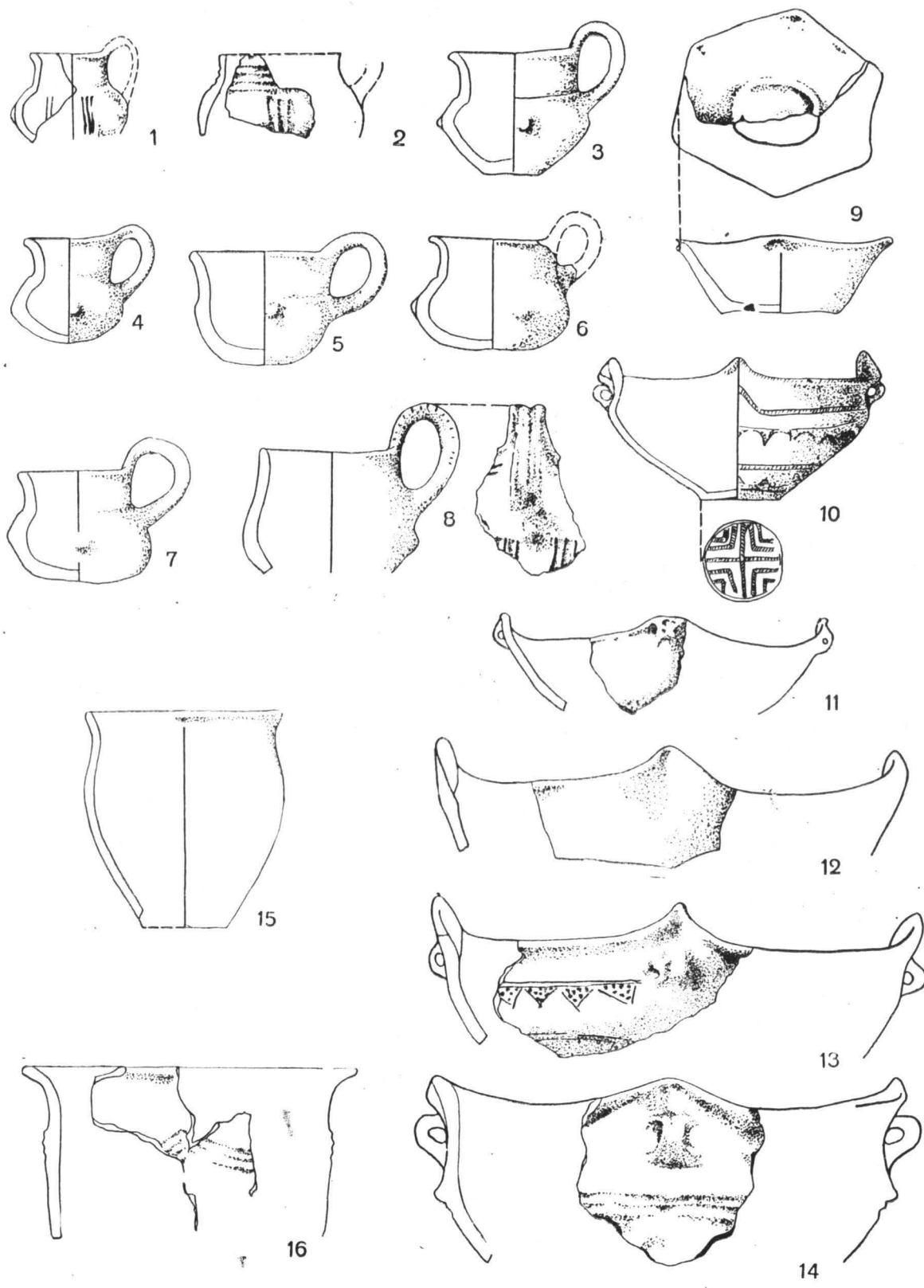


Abb. 10. Pecica, Einige Keramikformen aus den zwei letzten Schichten (II – I).

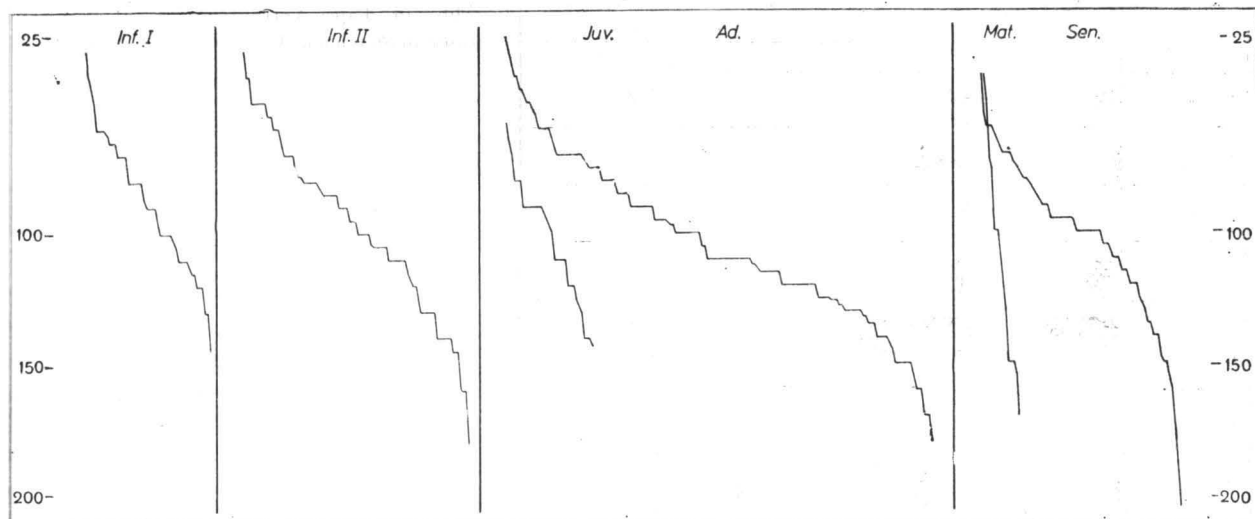


Abb. 11. Tápé. Graphische Darstellung der Tiefe der Gräber im Verhältnis zum Alter der Begrabenen.

in Zweifel gezogen werden. Die Tatsache, daß in Pecica späte Merkmale (breite Kanneluren auf der Randoberseite, einige Gußformen<sup>102</sup>) auftreten, läßt uns annehmen, daß die Bewohner des „Sanţul Mare“ kurzfristig die Gemeinschaft, die das Grabfeld von Tápé benutzte, überlebt haben und ihre Existenz in R BD beendeten. Besondere chronologische Präzisierungen hinsichtlich dieses Endes, das wie bei Tápé, aber wahrscheinlich indirekt, von der Csorva-Gruppe<sup>103</sup> ausgelöst wurde, lassen sich schwerlich machen, besonders deswegen nicht, weil die letzte (I.) Wohnschicht von Pecica keinerlei Spuren eines Brandes oder einer gewaltsamen Vernichtung des Lebens auf dem Tell erbringt.

Das zeitliche Verhältnis der einzelnen Gräberfelder der Mureş-Kultur zu der Schichtenfolge von Periam und Pecica und den Phasen von Tápé könnte abschließend als Ergebnis dieser Betrachtungen folgendermaßen zusammengefaßt werden<sup>104</sup>:

Die wesentlichen Elemente, die ein Vergleich des Fundstoffs aus den letzten zwei Schichten von Pecica mit dem von Tápé bietet, machen es möglich, konkret die Fortdauer einiger Mureş-Stämme bis in die Spätbronzezeit zu beweisen; dadurch wird wieder einmal die Bedeutung des Tells vom „Sanţul Mare“ als Etalon der karpaten-danubischen Bronzezeit bekräftigt.

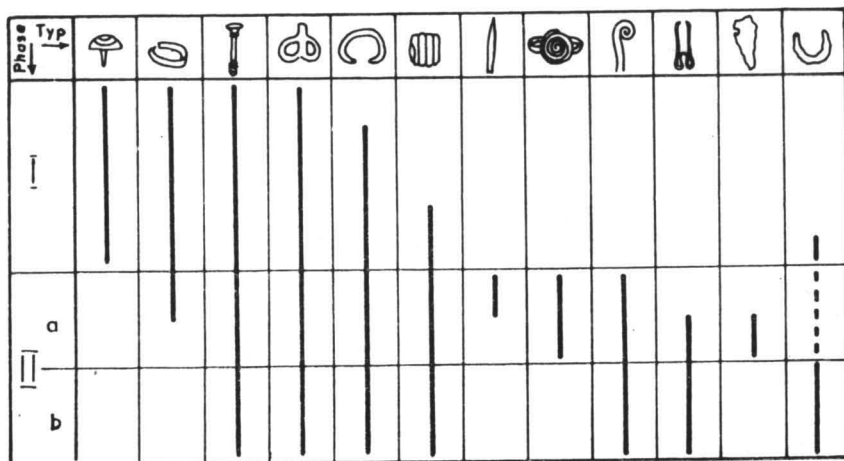


Abb. 12. Tápé. Dauer gewisser Typen von Bronzegegenständen innerhalb der Phasen des Grabfeldes.

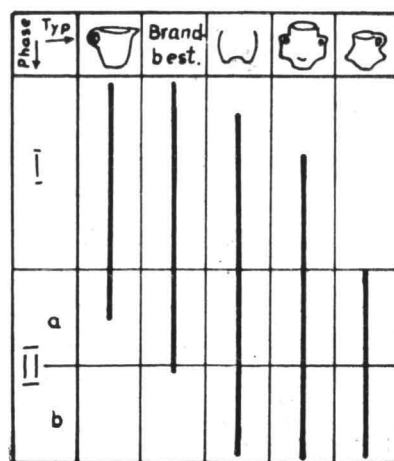


Abb. 13. Tápé. Dauer gewisser Keramiktypen innerhalb der Phasen des Grabfeldes.

<sup>102</sup> Dömötör, *Öntöminták*, S. 273 Abb. 5.

<sup>103</sup> Trogmayer, *Tápé*, S. 157.

<sup>104</sup> Für die relative Chronologie der Gräberfelder der Mureş-Kultur vgl. Soroceanu, *Mokrín*, S. 161 ff.

	Petschaftnadeln		Rollennadeln	
	I	II	I	II
Männer	4	3		8
Frauen	1	9	1	
Kinder		1		
Unbestimmt	5	3		
Zusammen	10	16		9

Abb. 14. Tápé. Verteilung der Petschaft- und Rollennadel nach Geschlecht und Belegungsphasen.

	Dünne Spirälröhrchen		Dicke Spirälröhrchen	
	I	II	I	II
Männer	1	3	1	
Frauen	4	17		7
Kinder	4	1		
Unbestimmt	2	3		
Zusammen	11	23	1	7

Abb. 15. Tápé. Verteilung der dünnen und der dicken Spirälröhrchen nach Geschlecht und Belegungsphasen.

	Armringe mit spitzzulaufendem Ende	
	I	II
Männer	1	5
Frauen		12
Kinder	5	9
Jugendliche		2
Unbestimmt		7
Zusammen	6	35

Abb. 16. Tápé. Verteilung der Armringe mit spitzzulaufenden Enden nach Geschlecht und Belegungsphasen.

Csorva			
	Pecica	Dészka	Tápé
I	a		II
	b		
II	a		I
	b		
III			
IV	a		
	b		
V-IX	V		
	VI		
	VII		
	VIII		
I-IV			

Abb. 17. Zeittafel.



## A B K Ü R Z U N G E N

- G. Bándi, *Metallschmiedekunst* = G. Bándi, *Ursprung der Metallschmiedekunst der Vajta-Kultur*, EkvSzeged, 1964–1965 (1966), S. 39–42.
- G. Bándi/T. Kovács *Szeremle-Gruppe* = G. Bándi/T. Kovács, *Die historischen Beziehungen der bronzezeitlichen Szeremle-Gruppe*, Acta ArchHung, 22, 1970, S. 25–39.
- Banner, *Beigaben* = J. Banner, *Beigaben der bronzezeitlichen Hockergräber aus der Maros-Gegend*, DolgSzeged, 7, 1931, S. 1–53 (ungarisch).
- Bóna, *Tiszakeszi* = I. Bóna, *Spätbronzezeitliche Funde in Tiszakeszi*, EkvMiskolc, 3, 1959–1961 (1963), S. 15–35 (ungarisch).
- Bóna, *Bronzezeit* = I. Bóna, *Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstliche Beziehungen*, ArchHung, series nova, II., Akad. Kiadó, Budapest, 1975.
- Červinka *Hügelgräberkultur* = I. L. Červinka, *Danubisch-sudetische Hügelgräberkultur*, ERV, 2, 1925, S. 348.
- Chidioşan, *Sincronisme* = N. Chidioşan, *Sincronisme vestice ale culturii Wielenberg care s-au evidenţiat în domeniul importurilor ceramice*, Crisia, 4, 1971, S. 153–170 (rumänisch).
- Childe, *Danube* = V. G. Childe, *The Danube in prehistory*, Oxford, 1927.
- Crişan, *Ceramica* = I. H. Crişan, *Ceramica daco-geică cu specială privire la Transilvania*, Bucureşti, 1969.
- Crişan/Dörner/Soroceanu, *Pecica* = I. H. Crişan/E. Dörner/T. Soroceanu, *Pecica. Săpăturile din anii 1960–64*, Mss.
- Čujanová-Jílková, *Westböhmen* = E. Čujanová-Jílková, *Mittelbronzezeitliche Hügelgräberfelder in Westböhmen*, 1970.
- Dömötör, *Öntöminták* = L. Dömötör, *A pécskai östelepről származó öntömintákról*, ArchErt, 22, 1902, S. 271–274.
- Dörner, *Pecica* = cf. Crişan/Dörner/Soroceanu, *Pecica*.
- Dušek, *Hügelgräberkultur* = M. Dušek, *Bronzezeit, Karpatländische Hügelgräberkultur*, Bonn, 1966 (*Inventaria Archaeologica*, Českoslovenko II 3 ČS 21–ČS 34).
- Dušek, *Gräberfelder* = M. Dušek, *Bronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei*, ArchSlov. Catalogi. 4. Nitra, 1969.
- Feustel, *Schwarza* = R. Feustel, *Bronzezeitliche Hügelgräberkultur im Gebiet von Schwarza (Südthüringen)*, Weimar, 1958.
- Filip, *Handbuch* = J. Filip, *Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas*, Prag, 1966–1969.
- Foltiny, *Szőreg* = I. Foltiny, *Das bronzezeitliche Gräberfeld in Szőreg*, DolgSzeged, 17, 1941, S. 1–89 (ungarisch).
- Foltiny, *Deszk A* = I. Foltiny, *Frühkupferzeitliches und bronzezeitliches Gräberfeld in Deszk*, FoliaArch, 3–4, 1941, S. 69–99 (ungarisch).
- Foltiny, *Felsőpusztaszer* = I. Foltiny, *Finds of the bronze age from Felsőpusztaszer and Csengele*, ArchÉrt, 5–6, 1944–1945, S. 43–51 (ungarisch).
- Foltiny, *Spuren* = I. Foltiny, *Die Spuren der Hügelgräber und der Lausitzer Kultur in der Umgebung von Szeged*, Régészeti Füzetek, 4, Budapest, 1957 (ungarisch).
- Foltiny, *Zum Problem* = St. Foltiny, *Zum Problem der sogenannten „Pseudo-Protovillanovaurnen“*, Origini, 2, 1968, S. 333–357.
- Garašanin, *Bronzezeit* = M. Garašanin, *Neolithikum und Bronzezeit in Serbien und Makedonien*, 39 BerRGK, 1958, S. 1–130.
- Gazdapusztai, *Baltonya* = A. Gazdapusztai /Gy. Gazdapusztai, *Das bronzezeitliche Gräberfeld von Baltonya*, ActaAntArch, 12, 1968, S. 5–51.
- Gedl, *Kultura* = M. Gedl, *Kultura Przedlitzycka*, Prace Komisji Archeologicznej, 14, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdansk, 1975.
- Gimbutas, *Bronze Age* = M. Gimbutas, *Bronze age cultures in Central and Eastern Europe*, The Hague, 1965.
- Girić, *Mókrin* = M. Girić, *Mokrin, nekropola ranog bronzanog doba, I*, Dissertationes et Monographiae, XI, Beograd, 1971.
- Hänsel, *Beiträge* = B. Hänsel, *Beiträge zur Chronologie der mittleren Bronzezeit im Karpatenbecken*, Bonn, 1968.
- Horedt, *Einwirkungen* = K. Horedt, *Donauländische Einwirkungen auf die bronzezeitliche Keramik Siebenbürgens*, WPZ, 28, 1941, S. 83–95.
- Horedt, *Probleme* = K. Horedt, *Probleme der jüngerbronzezeitlichen Keramik in Transsilvanien*, ActaArchCarp. 9, 1967, S. 5–28.

- Horedt, *Einflüsse* = K. Horedt, *Einflüsse der Hügelgräberkultur und der Velaticer Kultur in Siebenbürgen, Germania*, 45, 1967, S. 42–50.
- Hrubý, *Constructions* = V. Hrubý, *Constructions religieuses du peuple des tumuli du Danube moyen en Moravie*, PamArch, 49, 1958, S. 40–57.
- Hrubý, *Moravie* = V. Hrubý, *La civilisation des tumulus du moyen Danube en Moravie*, Investigations archéologiques, Prague, 1966, S. 130–132.
- Hundt, *Straubing II* = H. J. Hundt, *Katalog Straubing II. Die Funde der Hügelgräberbronzezeit und Urnenfelderzeit*, München, 1964.
- Hundt, *Einflüsse* = H. J. Hundt, *Donauländische Einflüsse in der frühen Bronzezeit Norditaliens*, Preistoria Alpina, 10, 1974, S. 143–178.
- Kalicz, *Frühbronzezeit* = N. Kalicz, *Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn*, ArchHung, series nova, 45, Budapest, 1968.
- Kemenczei, *Beiträge* = T. Kemenczei, *Beiträge zur Wanderung der Hügelgräberkultur im Karpatenbecken*, ArchÉrt, 95, 1968, S. 159–187 (ungarisch).
- Kőszegi, *Halomsíros* = F. Kőszegi, *On some finds of the tumulus culture in Hungary*, ArchÉrt, 91, 1964, S. 3–15 (ungarisch).
- Kőszegi, *Főváros* = F. Kőszegi, *Későbronzkori kutatások a Főváros térségében*, BudRég, 22, 1971, S. 51–84.
- Kovács, *Mezőbánd* = I. Kovács, *A mezőbándi ásatások*, DolgCluj, 4, 1913, S. 265–276.
- Kovács, *Bericht* = T. Kovács, *Bericht über die Ausgrabungen des spätbronzezeitlichen Gräberfeldes von Sárobdárd im Jahre 1961*, Alba Regia, 4–5, 1963–1964 (1965), S. 201–203 (ungarisch).
- Kovács, *Finds* = T. Kovács, *Finds of the tumulus culture at Bag*, FoliaArch, 17, 1965 (1966), S. 65–86 (ungarisch).
- Kovács, *Funde* = T. Kovács, *Die Funde der Hügelgräberkultur*, ArchÉrt, 93, 1966, S. 159–202 (ungarisch).
- Kovács, *Hajdúbagos* = T. Kovács, *Bronze age cemetery at Hajdúbagos*, FoliaArch, 21, 1970, S. 27–47 (ungarisch).
- Milojević, *Zur Frage* = V. Milojević, *Zur Frage der Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit in Ostungarn*, in *Congrès International des sciences préhistoriques et protohistoriques. Actes de la III<sup>e</sup> Session*, Zürich, 1950, Zürich, 1953, S. 256–278.
- Mozsolics, *Tószeg* = A. Mozsolics, *Die Ausgrabungen in Tószeg im Jahre 1948*, ActaArchHung, 2, 1952, S. 35–69.
- Mozsolics, *Wanderung* = A. Mozsolics, *Archäologische Beiträge zur Geschichte der großen Wanderung*, ActaArchHung, 8, 1957, S. 119–156.
- Mozsolics, *Bronzefunde I* = A. Mozsolics, *Bronzefunde des Karpatenbeckens*, Budapest, 1967.
- Mozsolics, *Bronzefunde II* = A. Mozsolics, *Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens*, Budapest, 1973.
- Nestor, *Stand* = I. Nestor, *Der Stand der Vorgeschichtsforschung in Rumänien*, 22 BerRGK, 1932, S. 11–181.
- Nestor, *IstRom* = I. Nestor, *Începuturile societății gentilice patriarhale și ale destrămării orânduirii comunei primitive. Epoca bronzului*, in *Istoria României*, I, București, 1960, S. 90–113, 114–132.
- Novotná, *Älte* = M. Novotná *Die Älte und Beile in der Slowakei*, PBF. IX, 3, 1970.
- Ordentlich, *Poselenija* = I. Ordentlich, *Poselenija v Olomani v svete poslednih raskopok*, Dacia, N.S., 7, 1963, S. 115–138.
- Ordentlich, *Valea lui Mihai* = I. Ordentlich, *Un depozit de vase de lip Olomani de la Valea lui Mihai (reg. Crișana)*, StCom-Sibiu, 12, 1965, S. 181–197.
- Ordentlich, *Periodeneinteilung* = I. Ordentlich, *Die innere Periodeneinteilung der Olomani-Kultur in Rumänien*, in *Congrès International des sciences préhistoriques et protohistoriques. Actes de la VII<sup>e</sup> Session*, Prague, 1966, S. 619–622.
- Ordentlich, *Depozitul* = I. Ordentlich, *Der Bronzeedepotfund aus Olomani*, ActaMN, 5, 1968, S. 397–404 (rumänisch).
- Ordentlich, *Gliederung* = I. Ordentlich, *Die chronologische Gliederung der Olomani-Kultur auf dem rumänischen Gebiet und ihre Merkmale*, Dacia, 14, 1970, S. 83–98.
- Piltioni, *Urgeschichte* = R. Piltioni, *Die Urgeschichte des österreichischen Raumes* (1954).
- Popescu, *Raport* = D. Popescu, *Raport asupra activității științifice a Muzeului Național de Antichități în anii 1942 și 1943*, București, 1944, S. 71–73.
- Popescu, *Bronzezeit* = D. Popescu, *Die frühe und mittlere Bronzezeit in Siebenbürgen*, București, 1944.
- Roska, *Pécska* = M. Roska, *Fouilles exécutées au Nagy-Sáncz dans la commune de Pécska-Szemlak*, DolgCluj, 3, 1912, S. 1–73 (ungarisch).
- Roska, *Rep.* = M. Roska, *Erdély régészeti repertoriuma*, I, Óskor, Cluj, 1942.
- Sándorfi, *Szomolány* = N. Sándorfi, *Szomolányi ásatások*, ArchÉrt, 16, 1896, S. 109–118.
- Schreiber, *Későbronzkor* = R. Schreiber, *A későbronzkori halomsíros kultúra emlékei Budapesten*, ArchÉrt, 98, 1971, S. 45–52.

- Schreiber, *Rákosteresztúr* = R. Schreiber, *Későbronzkori sírleletek Rákosteresztúrról*, BudRég, 22, 1971, S. 293–299.
- Schubert, *Studien* = E. Schubert, *Studien zur frühen Bronzezeit an der mittleren Donau*, 54 BerRGK, 1973, S. 1–105.
- Soroceanu, *Obreja* = T. Soroceanu, *Die bronzezeitlichen Funde von Obreja (Bez. Alba)*, ActaMN, 10, 1973, S. 493–515 (rumänisch).
- Soroceanu, *Mokrin* = T. Soroceanu, *Die Bedeutung des Gräberfeldes von Mokrin für die relative Chronologie der frühen Bronzezeit im Banat*, PZ, 50, 1975 S. 161–179.
- Soroceanu, *Pecica*, s. Crişan/Dörner/Soroceanu, *Pecica*.
- Székely, *Contribuții* = Z. Székely, *Contribuții la cunoașterea epocii bronzului în sud-estul Transilvaniei*, SCIV, 22, 1971, S. 387–400.
- Tasić, *PraistVojv* = Brukner/Jovanović/Tasić, *Praistorija Vojvodine*, Novi Sad, 1974, S. 185–256.
- Točik, *Gräberfelder* = A. Točik, *Die Gräberfelder der karpätenländischen Hügelgräberkultur*, Praha, 1961.
- Torbrügge, *Oberpfalz* = W. Torbrügge, *Die Bronzezeit in der Oberpfalz*, Kallmünz, 1959.
- Trogmayer, *Bronzegürtel* = O. Trogmayer, *Der Bronzegürtel von Szeged-Nagyszéksós*, EvkSzeged, 1958–1959 (1960), S. 53–58 (ungarisch).
- Trogmayer, *Beiträge* = O. Trogmayer, *Beiträge zur Spätbronzezeit des südlichen Teils der Ungarischen Tiefebene*, ActaArchHung, 15, 1963, S. 85–122.
- Trogmayer, *Reste* = O. Trogmayer, *Reste der Männer- und Frauenracht in dem bronzezeitlichen Gräberfeld von Tápé*, FoliaArch, 17, 1965 (1966), S. 51–63 (ungarisch).
- Trogmayer, *Kömpöc* = O. Trogmayer, *Középbronzkori leletek Kömpöcről*, EvkSzeged, 1968, 1, S. 87–96.
- Trogmayer, *Tápé* = O. Trogmayer, *Das bronzezeitliche Gräberfeld bei Tápé*, Budapest, 1975 (mit einem Anhang von Farkas/Lipták).
- Trogmayer/Szekeres, *Spätbronzezeit* = O. Trogmayer/L. Szekeres, *Ein Beitrag zur Spätbronzezeit in der Wojwodina*, RadVojvodMuz, 15–17, 1966–1968, S. 17–30 (serbisch).
- Willvonseder, *Herkunft* = K. Willvonseder, *Zur Herkunft der Hügelgräberkultur in Böhmen und Mähren*, Sudeta, 1935, S. 8–15.
- Willvonseder, *Bronzezeit* = K. Willvonseder, *Die mittlere Bronzezeit in Österreich*, Leipzig-Wien, 1937.
- Ziegert, *Chronologie* = H. Ziegert, *Zur Chronologie und Gruppengliederung der westlichen Hügelgräberkultur* (1963).